



Bericht zur Qualitätsanalyse

Katholische Grundschule Bergrath

Eschweiler

Schuljahr 2024/2025

Ausführung für den Schulträger

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Aufbau des Berichts | 6 |
| 2 | Ergebnisse der Vorphase | 7 |
| 3 | Angaben zur Hauptphase | 11 |
| 4 | Ergebnisse der Qualitätsanalyse | 12 |
| 4.1 | Bilanzierung | 12 |
| 4.2 | Erläuterung der Ergebnisse | 15 |
| 4.2.1 | Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten | 15 |
| 4.2.2 | Kinder befähigen, begleiten und bestärken - Individuelle Förderung in der KGS Bergrath | 19 |
| 4.2.3 | Schule und Unterricht gemeinsam entwickeln - Die KGS Bergrath als „lernendes System“ | 25 |
| 5 | Zusammenstellung der Daten | 29 |
| 5.1 | Analysekriterien | 29 |
| 5.1.1 | Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten | 30 |
| 5.1.2 | Kinder befähigen, begleiten und bestärken - Individuelle Förderung in der KGS Bergrath | 36 |
| 5.1.3 | Schule und Unterricht gemeinsam entwickeln - Die KGS Bergrath als „lernendes System“ | 43 |
| 5.2 | Unterrichtsmerkmale | 51 |
| 5.2.1 | Merkmal 1: Klassenführung | 52 |
| 5.2.2 | Merkmal 2: Schülerorientierung | 57 |
| 5.2.3 | Merkmal 3: Kognitive Aktivierung | 62 |
| 5.2.4 | Merkmal 4: Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung | 69 |
| 5.2.5 | Merkmal 5: Medieneinsatz | 72 |
| 5.2.6 | Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts | 75 |

Vorwort

Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Als ein Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung unterstützt die Qualitätsanalyse die Schulen in ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Dazu gibt sie den Schulen eine datengestützte Rückmeldung und setzt Impulse für die weitere Entwicklung. Sie stärkt somit die Eigenverantwortung der Schule und unterstützt nachhaltig deren Weiterentwicklung.

Mit diesem Bericht werden der Schule die gewonnenen Daten und Ergebnisse aus dem Analyseprozess zur Verfügung gestellt und erläutert. Auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW werden ihr Entwicklungsstände zu den Kriterien des schulspezifischen Analysetableaus sowie Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung zurückgemeldet.

Ziel des Berichts ist es, allen schulischen Beteiligten Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten eigenverantwortlichen Weiterarbeit an den Entwicklungspotenzialen zu geben. Um dies zu gewährleisten, stellt die Schule den Bericht allen schulischen Gremien zur Verfügung, erörtert mit ihnen die Ergebnisse und berät gemeinsam weitere Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Zur Unterstützung der schulischen Weiterarbeit findet ein Übergabegespräch statt. Diese Schritte der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Qualitätsanalyse tragen zur Vorbereitung der Zielvereinbarung zwischen Schule und schulfachlicher Aufsicht bei.

Köln, 15.11.2024

Im Auftrag



Barbara Mendoza Muñoz

Dezernat 4Q, Bezirksregierung Köln

Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird der Bericht zur Qualitätsanalyse der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien sind zur Weitergabe des Berichts an Dritte nur dann berechtigt, wenn die Schule im Rahmen der Schulkonferenz der Veröffentlichung des Berichts zugestimmt hat. Die Regelungen zum Datenschutz – insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW, S. 102) zuletzt geändert durch Gesetz am 1. September 2020 (GV. NRW, S. 890) – sind zu beachten.

Sofern Personen, die in dem vorliegenden Bericht ggf. identifizierbar sein könnten, einer Veröffentlichung des vollständigen Berichts zur Qualitätsanalyse nicht zustimmen, ist die Schule dazu verpflichtet, die in Frage kommenden Textpassagen vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich zu machen.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG zu der im Qualitätstableau NRW ausgewiesenen Dimension 5.1 „Pädagogische Führung“ keine Informationen und Daten.

1 Aufbau des Berichts

Im Kapitel „Ergebnisse der Vorphase“ (Seite 7 ff.) sind die für die Qualitätsanalyse handlungsleitenden Themen und Fragestellungen sowie das schulspezifische Analysetableau abgebildet. Das schulspezifische Analysetableau enthält die Analysekriterien, die im Abstimmungsgespräch mit den Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gremien mit Blick auf die bestehenden schulischen Themen und Fragestellungen vereinbart wurden. Angaben zum Team der Qualitätsanalyse (QA-Team) und zu den Berichtsgrundlagen erfolgen im Kapitel „Angaben zur Hauptphase“ (Seite 11 ff.).

Das Kapitel „Bilanzierung“ (Seite 12 ff.) enthält eine Zusammenfassung der Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse“ (Seite 15 ff.) sind die Ergebnisse ausführlich dargestellt und konkretisiert. Sie basieren auf den im Rahmen des Schulbesuchs erhobenen Daten und Informationen und beziehen sich auf die von der Schule mitgestalteten Themen und Fragestellungen.

Im Kapitel „Analysekriterien“ (Seite 29 ff.) ist jedes Analysekriterium mit seinen anschließenden Hinweisen sowie der Einschätzung zum Entwicklungsstand der Schule bezogen auf das Analysekriterium tabellarisch aufgeführt. Im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ (Seite 51 ff.) sind alle aus den Unterrichtsbeobachtungen ermittelten Ergebnisse zur Unterrichtsqualität enthalten.

2 Ergebnisse der Vorphase

Am 18.10.2023 fand in der Schule mit Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gruppen das Abstimmungsgespräch statt, in dem gemeinsam die Schwerpunkte der Qualitätsanalyse thematisiert und vereinbart wurden. Hier wurde das schulspezifische Analysetableau aus Kernkriterien und schulspezifischen Analyse Kriterien festgelegt. Es bildet die jeweiligen schulischen Themen und Fragestellungen ab, zu denen sich die Schule eine Rückmeldung wünscht.

Im Abstimmungsgespräch wurden mit den schulischen Beteiligten für die inhaltliche Strukturierung der Qualitätsanalyse folgende Leitthemen festgelegt:

BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen 

Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten

Kinder befähigen, begleiten und bestärken
- Individuelle Förderung in der KGS Bergrath

Schule und Unterricht gemeinsam weiterentwickeln
- Die KGS Bergrath als „lernendes System“

Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten

Miteinander umgehen

- 3121 Regel und Rituale**
3111 Umgang mit Regelverstößen
- 3211 Förderung respektvollen Umgangs miteinander**
- 2211 Förderung personaler und sozialer Kompetenzen**
- 3711 Nutzung von Gestaltungsmöglichkeiten

Information, Kommunikation und Kooperation

- 3311 Partizipation SuS
- 3312 Partizipation der Erziehungsberechtigten
- 3411 Sicherung des Informationsaustauschs
- 3421 Verankerung von Kooperationsstrukturen**
- 4312 professionsübergreifende Kooperation
- 3422 Verzahnung Angebote OGS und Schule

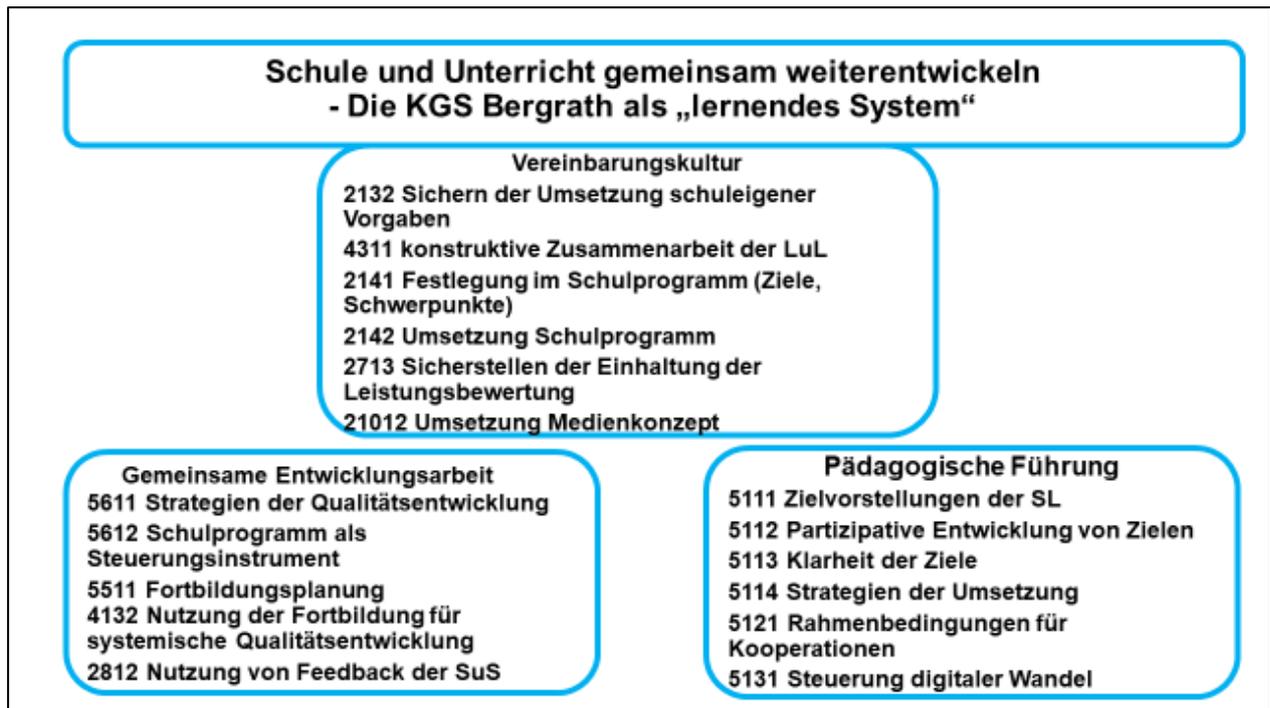
Kinder - Individuelle Förderung in der KGS Bergrath

Kinder befähigen

- 2841 Übergänge gestalten
- 2421 konstruktive Lernatmosphäre**
- 2311 strukturierte Lehr- und Lernprozesse**
- 2312 optimale Nutzung der Lernzeit**
- 2212 Methodenkompetenz**
- 2511 herausfordernde Lehr- und Lernprozesse**
- 2512 selbständiges Arbeiten**
- 2513 Anschlussfähigkeit der Inhalte**
- 2911 Bildungssprache**
- 21031 Chancen und Risiken digitalen Wandels

Kinder begleiten und bestärken

- 2521 Förderung der Lernmotivation**
- 2721 Systematische Erfassung der Lernstände**
- 2411 Anbindung an Voraussetzungen der SuS**
- 2811 Feedbackprozesse zu Lernentwicklung und Leistung**



Aus dem Abstimmungsgespräch resultiert das folgende - farblich unterlegte - schulspezifische Analysetableau¹:

| Schulspezifisches Analysetableau KGS Bergrath | | | Abstimmungsgespräch 18.10.2023 | |
|---|--|---|--|--|
| Schule als Lern- und Lebensraum im Vor- und Nachmittag gestalten | | | | |
| Kinder befähigen, begleiten und bestärken – Individuelle Förderung in der KGS Bergrath | | | | |
| Schule und Unterricht weiterentwickeln – Die KGS Bergrath als „Lernendes System“ | | | | |
| Inhaltsbereich 2: Lehren und Lernen | | Inhaltsbereich 3: Schulkultur | Inhaltsbereich 4: Professionalisierung | |
| <p>2.1 Ergebnis- und Standardorientierung</p> <p>2.1.1 Die schuleigenen Unterrichtsvorgaben gestalten die Setzungen der Lehrpläne bezogen auf die spezifische Situation der Schulen aus.</p> <p>2.1.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.</p> <p>2.1.3 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.</p> <p>2.1.4 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen in ihrer pädagogischen Arbeit um.</p> | | <p>2.7 Lernfortschrittsüberprüfung und Leistungsbeurteilung</p> <p>2.7.1 Die Grundsätze der Lernfortschrittsüberprüfung und Leistungsbeurteilung entsprechen den inhaltlichen und formalen Vorgaben.</p> <p>2.7.2 Die Schule macht allen Beteiligten die festgelegten Verfahren und Kriterien für die Lernfortschrittsüberprüfung und für die Leistungsbeurteilung transparent.</p> <p>2.7.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernfortschrittsüberprüfung und zur Leistungsbeurteilung eingehalten werden.</p> <p>2.7.4 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.</p> <p>2.7.5 Die Lehrkräfte nutzen Ergebnisse von Lernfortschrittsüberprüfungen sowie die Ergebnisse der Erfassung von Lernständen und Lernentwicklungen systematisch für ihre Unterrichtsentscheidungen.</p> | <p>3.1 Werte- und Normenreflexion</p> <p>3.1.1 In der Schule werden Werte und Normen systematisch reflektiert.</p> <p>3.1.2 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.</p> <p>3.1.3 Die Schule handelt bei Regelverstößen gemäß den getroffenen Vereinbarungen konsequent.</p> | <p>4.1 Lehrerbildung</p> <p>4.1.1 Die Umsetzung der Aufgaben der Lehrerbildung in der Schule ist gewährleistet.</p> <p>4.1.2 Basierend auf der schulprogrammatischen Ausrichtung nutzen die Lehrkräfte aktiv und kontinuierlich Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Professionalisierung.</p> <p>4.1.3 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p> <p>4.1.4 Die Mitglieder der Schulleitung qualifizieren sich weiter.</p> |
| <p>2.2 Kompetenzorientierung</p> <p>2.2.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.</p> <p>2.2.2 Die Schule fördert Methodenkompetenzen und Lernstrategien.</p> | | <p>3.2 Kultur des Umgangs miteinander</p> <p>3.2.1 Die Schule fördert einen respektvollen und von gegenseitiger Unterstützung geprägten Umgang miteinander.</p> <p>3.2.2 In allen Bereichen wird Diversität geachtet und berücksichtigt.</p> | <p>4.3 (Multi-)Professionelle Teams</p> <p>4.3.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.</p> <p>4.3.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.</p> | |
| <p>2.3 Klassenführung</p> <p>2.3.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.</p> <p>2.3.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.</p> | | <p>3.3 Demokratische Gestaltung</p> <p>3.3.1 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.</p> <p>3.3.2 Die Schule eröffnet den Erziehungsberechtigten angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.</p> | <p>Inhaltsbereich 5: Führung und Management</p> <p>5.1 Pädagogische Führung</p> <p>5.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.</p> <p>5.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.</p> <p>5.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.</p> <p>5.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.</p> <p>5.1.5 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen und sorgt dafür, dass an der Schule teamorientiert gearbeitet wird.</p> <p>5.1.6 Die Schulleitung pflegt die Kommunikation mit dem schulischen Personal.</p> <p>5.1.7 Die Schulleitung wirkt darauf hin, dass Konflikte nach verabredeten Verfahren bearbeitet werden.</p> <p>5.1.8 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.</p> | |
| <p>2.4 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität</p> <p>2.4.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.</p> <p>2.4.2 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.</p> | | <p>3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung</p> <p>3.4.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.</p> <p>3.4.2 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.</p> <p>3.4.3 Unterrichts- und Ganztagsangebote werden aufeinander abgestimmt und verzahnt.</p> <p>3.4.4 Die Schule kooperiert systematisch auf der Grundlage schulprogrammatischer Vereinbarungen mit externen Partnern.</p> <p>3.4.5 Die Schule bindet sich mit ihrer Arbeit in ihr Umfeld und ggf. in überregionale Kooperationen und Netzwerke ein.</p> | <p>5.2 Organisation und Steuerung</p> <p>5.2.1 Planvolles und zielgerichtetes Arbeiten des Personals wird durch klare Delegation von Aufgaben unterstützt.</p> <p>5.2.2 Die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Schule wird den Beteiligten bekannt gemacht.</p> | |
| <p>2.5 Kognitive Aktivierung</p> <p>2.5.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.</p> <p>2.5.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.</p> <p>2.5.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.</p> <p>2.5.4 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.</p> | | <p>3.5 Gestaltetes Schulleben</p> <p>3.5.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben.</p> | <p>5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz</p> <p>5.3.1 Der Einsatz von Ressourcen wird partizipativ geplant und ist transparent.</p> <p>5.3.2 Die Grundsätze und Verfahren des Personaleinsatzes orientieren sich vorausschauend an den schulischen Bedarfen und den Potenzialen des Personals.</p> | |
| <p>2.6 Lern- und Bildungsangebot</p> <p>2.6.1 Die Schule gestaltet ein standortbezogenes differenziertes unterrichtliches Angebot.</p> <p>2.6.2 Die Schule hat ein vielfältiges außerunterrichtliches Angebot.</p> | | <p>3.6 Gesundheit und Bewegung</p> <p>3.6.1 Die Schule achtet bei der Planung und Gestaltung ihres Angebots auf eine begründete Rhythmisierung.</p> <p>3.6.2 Die Schule macht Schülerinnen und Schülern Angebote zur Gesundheitsbildung.</p> <p>3.6.3 Die Schule sorgt für verlässliche und regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote über den regulären Sportunterricht hinaus.</p> | <p>5.4 Personalentwicklung</p> <p>5.4.1 Die Personalentwicklung basiert auf schulischen und individuellen Entwicklungszielen.</p> | |
| <p>2.7 Bildungssprache und sprachsensibler (Fach-)Unterricht</p> <p>2.7.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.</p> | | <p>3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes</p> <p>3.7.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.</p> <p>3.7.2 Die Schule leistet ihren Beitrag dazu, dass die Schulgebäude und das Schulgelände gepflegt und sauber sind.</p> | <p>5.5 Fortbildungsplanung</p> <p>5.5.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.</p> <p>5.5.2 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Qualifikationen und Entwicklungsbedarfe des Personals.</p> | |
| <p>2.8 Feedback und Beratung</p> <p>2.8.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.</p> <p>2.8.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.</p> <p>2.8.3 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten und ggf. die Ausbildungsbetriebe werden systematisch in Lern- und Entwicklungsangelegenheiten beraten.</p> <p>2.8.4 Die Schule gestaltet eine systematische Laufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler.</p> | | <p>5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung</p> <p>5.6.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.</p> <p>5.6.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.</p> <p>5.6.3 Die Schule erhebt für die Qualitätsentwicklung relevante Informationen und Daten.</p> <p>5.6.4 Die der Schule zur Verfügung stehenden Informationen und Daten werden zur Sicherung und Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p> | | |

¹ In Kapitel 5.1 „Analysekriterien“ (Seite 29 ff.) wird jedes Analysekriterium mit anschließenden Hinweisen inhaltlich konkretisiert und erläutert.

3 Angaben zur Hauptphase

| | |
|---------------------------|--|
| Team der Qualitätsanalyse | Barbara Mendoza Muñoz (QA-Teamleitung) Christiane Klur |
| Berichtsgrundlagen | <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen aus dem Abstimmungsgespräch zur Hauptphase • Dokumentenanalyse • Schulbesuchstage vom 16.09.2024 bis 19.09.2024 • 26 Unterrichtsbeobachtungen • Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten, Lehrkräften, nicht unterrichtendem Personal und der Schulleitung • Akteneinsicht vor Ort |
| Besondere Umstände | keine |

4 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

Auf der Grundlage der Auswertungen der Dokumentenanalyse, der Informationen aus den Interviews und der Unterrichtsbeobachtungen werden im Folgenden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse dargestellt und erläutert. Im Kapitel „Bilanzierung“ (Seite 12 ff.) erfolgen sie in Form einer Bilanzierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen, im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse“ (Seite 15 ff.) in Form einer ausführlichen Erläuterung. Die Darstellung folgt dabei der im Abstimmungsgespräch festgelegten Struktur nach Leitthemen und nimmt Bezug auf die im Abstimmungsgespräch vereinbarten Schwerpunkte der Qualitätsanalyse.

4.1 Bilanzierung

Die Bilanzierung stellt die zentralen Aussagen zum Entwicklungsstand der Schule bezogen auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung dar.

BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bilanzierung
Stärken

- gleichsinnige Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung des schulischen Miteinanders
- Verantwortungsübernahme der Kinder im Schulleben
- konstruktive Lernatmosphäre als Grundlage für erfolgreiche Lernprozesse

- ein Schulprogramm, dessen Schwerpunkte gelebt werden
- Bereitschaft zur gemeinsamen Weiterentwicklung des Unterrichts und zu mehr pädagogischer Geschlossenheit auf der Basis von Vereinbarungen

Präsentation zur QA
23

Der Unterricht an der KGS Bergrath zeichnet sich dadurch aus, dass er in einem hohen Maße von einem zugewandten, respekt- und vertrauensvollen Umgang miteinander geprägt ist, und damit die Grundlage für erfolgreiche Lernprozesse bietet. Um ein solch positives Lernklima zu erreichen, hat das Kollegium geeignete Vereinbarungen im Bereich der Klassenführung und des Schullebens getroffen, die es mit zunehmender Gleichsinnigkeit schulweit um-

setzt. Die Arbeitsumgebung ist klar gestaltet, Schul- und Klassenregeln strukturieren das Miteinander, Kinder übernehmen an ausgewählten Stellen Verantwortung für das Schulleben.

Nachdem die Schwerpunkte der Schulentwicklung an der KGS Bergrath in den letzten Jahren vorrangig im Bereich der Schulkultur lagen, soll sich nun die gemeinsame Weiterentwicklung auf das Kerngeschäft Unterricht konzentrieren. Mit der wachsenden Bereitschaft des Kollegiums, klare und verbindliche Vereinbarungen zu treffen, sind die Voraussetzungen geschaffen, auch im Bereich des Lehrens und Lernens ein höheres Maß an pädagogischer Geschlossenheit und damit mehr Bildungsgerechtigkeit erreichen zu können. Einen geeigneten Rahmen dafür könnte das Schulprogramm bilden, mit dessen Leitideen und Schwerpunkten sich das Team in hohem Maß identifiziert und das gleichzeitig für eine konsequente Umsetzung in der Praxis in vielen Bereichen konzeptionell noch konkretisiert werden müsste.

BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bilanzierung
Entwicklungspotenziale

für eine gemeinsame und zielorientierte Unterrichtsentwicklung

- differenzierte Lernangebote für unterschiedliche Lernausgangslagen entwickeln
- den Kindern mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess übertragen
- vorhandene digitale Möglichkeiten lernförderlich nutzen

für eine ressourcenorientierte und nachhaltige Schulentwicklung

- perspektivische Planung mit konkreten Entwicklungszielen und Erfolgskriterien anlegen
- Vereinbarungs- und Vergewisserungskultur weiter ausbauen

Präsentation zur QA
22

Das im Schulprogramm formulierte Ziel „Kinder zu befähigen, zu begleiten und zu bestärken“ könnte ein lohnender Ausgangspunkt für die gemeinsame Unterrichtsentwicklung sein. Insbesondere mit Blick auf die zunehmend heterogenen Klassen könnte die KGS Bergrath überlegen, wie sie gezielter an den individuellen Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schülern anknüpfen und ihnen weitere Lernchancen im Sinne des Förderns und Forderns er-

möglichen könnte. Auf der Basis der Unterrichtsbeobachtungen in der Schulbesuchswoche könnten die Entwicklung differenzierter Lernangebote, der lernförderliche Einsatz digitaler Medien und der sukzessive Aufbau selbstständigen Arbeitens zielführende Schwerpunkte in der Unterrichtsentwicklung sein.

Um eine solche Unterrichts- und Schulentwicklung zugleich effektiv und ressourcenorientiert zu betreiben, braucht es klare Ziele, verzahnte Kooperationsstrukturen und strukturierte Verfahren zur Prozesssteuerung. Als Arbeitsgrundlage und transparente Orientierung für alle Beteiligten könnte eine kurz- und mittelfristige Planung mit konkreten Entwicklungszielen und daran ausgerichteten Erfolgskriterien dienen. Auf dieser Basis könnte die KGS Bergrath systematisch eine Vereinbarungs- und Vergewisserungskultur mit dem Ziel aufbauen, Entwicklungsprozesse langfristig effektiver und vor allem nachhaltiger zu gestalten.

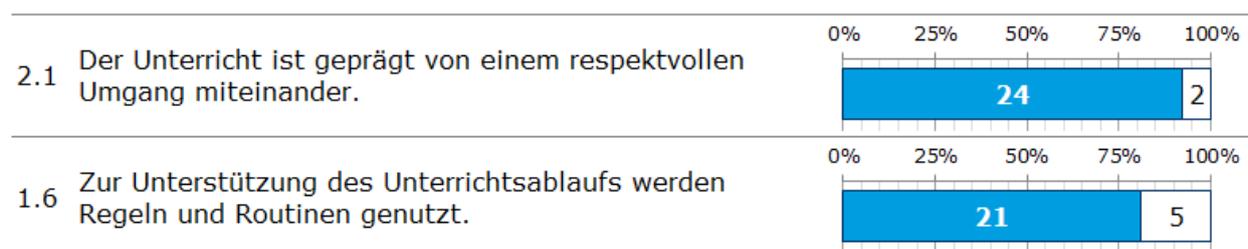
4.2 Erläuterung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse ausführlich erläutert. In diese Erläuterung fließen die Einschätzungen zum Entwicklungsstand der schulischen Prozesse bezogen auf die Analysekriterien ein. Grundlage hierfür sind die Einschätzungen der in den Analysekriterien jeweils formulierten Qualitätsmerkmale (Seite 29 ff.). Die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden hier Berücksichtigung (Seite 51 ff.).

4.2.1 Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten

Miteinander umgehen

Der KGS Bergrath ist ein „positives pädagogisches Klima“ und „dass die Kinder sich wohl fühlen ...“ (Schulprogramm Seite 21 und 7) besonders wichtig. Dass ihr dies gelingt, wurde während der Schulbesuchstage auf dem Schulhof, in den Gängen und im Unterricht sichtbar. Die Schule gestaltet einen Lern- und Lebensraum, der durch einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander geprägt ist. Die Schülerinnen und Schüler kommen gerne zur Schule, fühlen sich angenommen und gut aufgehoben. Diese Einschätzung wird gestützt durch die Unterrichtsdaten, die während der Schulbesuchswoche in 26 Sequenzen verteilt über alle Klassen erhoben wurden.



Im Unterricht konnten die Kinder überwiegend konzentriert arbeiten. Regeln und Routinen unterstützen den Unterrichtsablauf, geben Sicherheit und Struktur. Verschiedene Maßnahmen zur Förderung des Miteinanders, z. T. auch mit außerschulischen Partnern, werden im Schulalltag eingesetzt.

So gibt es neben den Schulregeln für das Verhalten im Schulhaus, klassenspezifische Regeln vor allem für den Unterricht und seit diesem Schuljahr das TEAM-Haus für alle Klassen. An verschiedenen Stellen wurden die Kinder in die Entwicklung der Regeln mit einbezogen, z. B. die Klassensprecher bei der Überarbeitung der Schulregeln oder Klassen bei der Konkretisierung der vier

Leitsätze des TEAM-Hauses für die eigene Klasse. Alle Regeln sind kindgemäß formuliert oder gestaltet und stehen den Kinder als Aushang zur Verfügung.

In den Klassen werden Verhaltensampeln in verschiedenen Ausführungen genutzt (mit Ampelfarben oder Wetterlagen, mit und ohne Verstärkerfunktion). In diesem Schuljahr wurde in vielen Klassen zusätzlich eine Form der Wiedergutmachung („Friedenszettel“) und ein Verstärkersystem („Herzensgläser“) eingeführt. Werden Regeln nicht eingehalten, erleben die Schülerinnen und Schüler den Umgang damit und die daraus resultierenden Konsequenzen (Verhaltensampel, Auszeit, Pausenverbot, Abschreiben) als sehr lehrkraftabhängig. Einen im Schulteam abgestimmten Stufenplan gibt es nicht.

Zur Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen sind in den Stundenplänen Herz-Stunden im 2. Jahrgang bzw. Wir-Stunden im 3. und 4. Jahrgang installiert. Hier geht es mit Unterstützung einer Lehrkraft bzw. der Schulsozialarbeiterin vor allem darum Achtsamkeit mit sich und anderen einzuüben. Mit der Ausbildung zum Pausenengel oder Streitschlichter können die Kinder in den höheren Klassen lernen, Streit zu vermeiden bzw. im Streitfall zu vermitteln. Damit haben sie die Möglichkeit - wie in anderen Bereichen des Schullebens (Paten für die Erstklässler, Klassendienste, Spieleausleihe in der Pause, Gruppenchefs beim Sportfest) - selber Verantwortung für das Miteinander übernehmen.

Mit den eingesetzten Angeboten für ein gutes Miteinander hat die Schule ein vielfältiges Handlungsrepertoire aufgebaut. Nicht alle Maßnahmen werden gleichsinnig oder regelmäßig umgesetzt, manche ruhen zurzeit (Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage). Besondere Wirksamkeit entfalten die Maßnahmen dort, wo sie fest verankert und für alle Beteiligten transparent sind.

Aus Sicht des QA-Teams könnte es für die KGS Bergrath lohnenswert sein, die eigene pädagogische Praxis unter dem Aspekt zu reflektieren, welche Maßnahmen besonders zielführend sind und für alle vereinbart werden sollen. Auf diese Weise könnte die Schule für Kinder und Erwachsene in einem höheren Maß nachvollziehbar, gleichsinnig und damit effektiver handeln. Dabei könnte es gewinnbringend sein, die Schüler und Schülerinnen in den Evaluationsprozess miteinzubeziehen, z. B. über ein Feedback auf Klassen- und/oder Schulebene.

Die KGS Bergrath verfügt über ein großes Schulgelände mit fünf Gebäudeteilen und zwei Schulhöfen. In den vergangenen Jahren wurden - auch aufgrund der Umstrukturierung der OGS-Gruppen - verschiedene Raumkonzepte erprobt. Zum Zeitpunkt des Schulbesuchs sind prinzipiell die Jahrgangsstufen 2 bis 4 auf jeweils einer Etage im Neubau untergebracht, Jahrgangsstufe 1 im Altbau. Das ermöglicht nach Aussagen des Kollegiums schnelle Absprachen

am Vor- und Nachmittag. Zwei Klassenräume wurden zu einem großen Teamzimmer zusammengelegt. Neben zwei Fachräume für Kunst und Musik in einem Pavillon, steht der Schule eine 2 ½ fache Turnhalle zur Verfügung. Die Schule nutzt verschiedene Möglichkeiten, das Schulgebäude im Sinne eines Lern- und Lebensraums auszugestalten. Der Flur im Erdgeschoss und die verschiedenen Treppenhäuser im Neu- und Altbau werden für Partner- und Gruppenarbeiten sowie für Präsentationen von Schülerarbeiten genutzt.

Die Schulhöfe machen insgesamt einen wenig ansprechenden und kindgerechten Eindruck. Der große Schulhof, der in der Regel für die Hofpause genutzt wird, bietet verschiedene Angebote zur Bewegung (Spiel- und Sportgeräte, Spielesausleihe, Fußball-Cage), aber wenig Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten. Auf dem alten Schulhof wurde ein kleiner Schulgarten angelegt.

Während des Schulbesuchs wurde deutlich, dass vor allem durch den geplanten Neubau und die damit verbundene Interimslösung mit Fertigbauten auf dem großen Schulhof kurzfristig keine baulichen Änderungen zu erwarten sind. Dies könnte Anlass für die Schule sein, die vorhandenen Initiativen zur Schulhofverschönerung aufzugreifen und ihnen beispielsweise mit einer professionsübergreifenden Arbeitsgruppe, vielleicht auch mit Beteiligung der Erziehungsberechtigten und der Kinder, einen verlässlichen Rahmen zu geben.

Information, Kommunikation und Kooperation

Zur Sicherstellung des Informationsflusses nutzt die KGS Bergrath zweckmäßige und adressatengerechte Kommunikationskanäle. Mitarbeitende und Erziehungsberechtigte berichten, dass sie sich grundsätzlich gut informiert fühlen. Vor allem die wechselseitige Kommunikation zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrkräften per Mail, Telefon oder Sprechstunde wird als zeitnah, wertschätzend und vertrauensvoll beschrieben. Die Homepage der Schule ist übersichtlich und ansprechend gestaltet, wenngleich nicht auf allen Seiten aktuell.

Zum internen Informationsaustausch dienen zusätzlich regelmäßige Termine in den verschiedenen schulischen Gruppen (Lehrerkonferenzen, Jour fixe der Schulleitung mit Verwaltung und OGS). Neue Lehrkräfte erhalten zum Start eine kompakte und als hilfreich empfundene Informationsbroschüre („Willkommensbrief“) mit den wichtigsten Hinweisen zur Schule.

Der systematische Zugriff zu weiteren Informationen gestaltet sich schwieriger, da es noch kein zeitgemäßes Ablagesystem für Konzepte, Vereinbarungen und Protokolle gibt.

Auf dem Weg zu einem ganztägigen Lern- und Lebensraum hat die KGS Bergrath in den vergangenen Jahren grundlegende Schritte gemacht. So wurde die Organisation am Nachmittag - auch aufgrund der räumlichen Situation -

von klassengemischten Gruppen auf „Klasse gleich Gruppe“ umgestellt. Ein festes Klassenteam aus Lehrkräften und OGS-Mitarbeitenden begleitet die Klassen von Klasse 1 bis 4. Die OGS-Mitarbeitenden nehmen vormittags stundenweise am Unterricht der Klassen teil, die Stunden der Lehrkräfte am Nachmittag sind während der FLiP-Zeit² von Montag bis Mittwoch eingesetzt.

Auf Leitungsebene findet ein enger Austausch statt. Neben dem wöchentlichen Jour fixe nehmen die Leitungen jeweils an den Lehrerkonferenzen bzw. den Teamsitzungen der OGS teil. Für die Kooperation auf Jahrgangsebene (Lehrkräfte und OGS-Mitarbeitende) sind seit diesem Schuljahr halbjährliche Termine eingeplant. Damit gibt es einen festen Rahmen für den professionsübergreifenden Austausch, in dem z. B. die Entwicklung der Kinder, die Gestaltung des Klassenraums oder Aufgaben der FLiP-Zeit thematisiert werden können. Das neu eingerichtete Teamzimmer als gemeinsamer Aufenthaltsraum erleichtert nach Aussagen aller Beteiligten die Kommunikation und den informellen Austausch.

Um die Leitidee einer ganztägigen Bildung umzusetzen, ist neben Möglichkeiten zur professionsübergreifenden Teamarbeit vor allem eine gemeinsame Qualitätsentwicklung auf konzeptioneller Ebene notwendig. Ein OGS-Konzept, das über die Organisation des Ganztags Vereinbarungen zu einem gemeinsamen Verständnis von Kompetenzorientierung und schulischer Arbeit enthält, gibt es nicht. Auf einer solchen Basis könnten auch die Unterrichts- und Ganztagsangebote stärker miteinander verzahnt werden.

Den Erziehungsberechtigten eröffnet die KGS Bergrath verschiedene Möglichkeiten am Schulleben teilzunehmen und es aktiv mitzugestalten (Förderverein, Schulveranstaltungen, Lesemütter). An der partizipativen Gestaltung der Schul- und Unterrichtsentwicklung sind sie kaum beteiligt, Schulpflegschaft und Schulkonferenz habe eher informierenden Charakter und diene mehr der Organisation des Schullebens. Arbeitsstrukturen, in den Erziehungsberechtigten aktiv beteiligt sind oder systematisch Feedback geben können, gibt es nicht.

Die demokratische Teilhabe der Schülerinnen und Schüler gewinnt eine zunehmende Bedeutung an der KGS Bergrath. Zum Ende des letzten Schuljahres wurden verbindlich in allen Klassen Klassenräte mit klaren Vereinbarungen zur Organisation (Material, Ablauf, Frequenz) eingeführt. Die Möglichkeit, Verantwortung in verschiedenen Rollen zu übernehmen und eigene Anliegen zu thematisieren, treffen auf großen Zuspruch bei den Kindern. Schülerinnen und Schüler, die bereits in den vergangenen Jahren Erfahrungen mit Klassenrat und Schülerparlament machen konnten, berichten, dass sie den Lebensraum

² **F**ördern, **L**ernen, **i**ndividuelle **P**rojekte

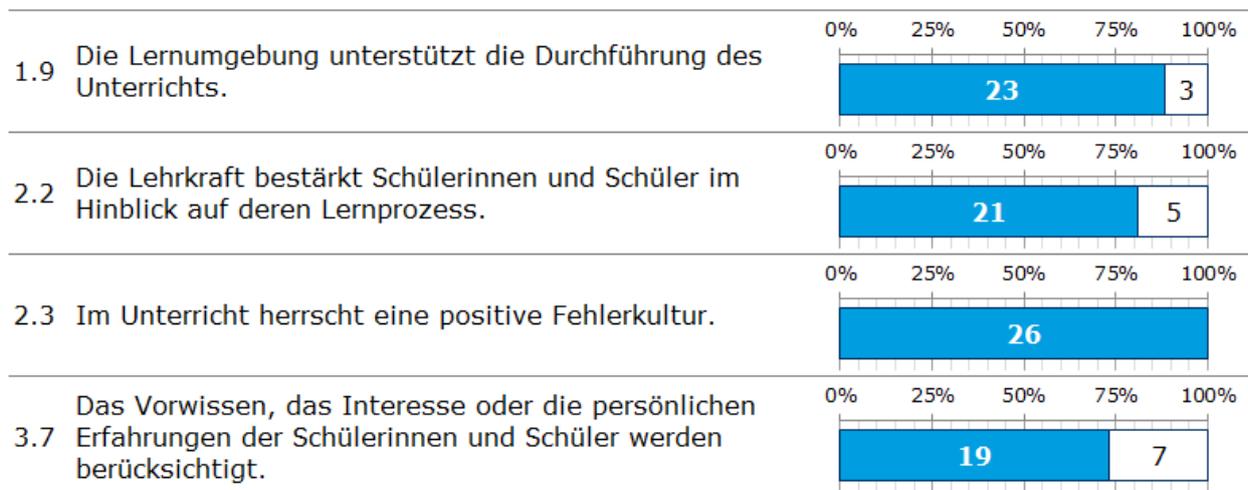
Klasse und Schule aktiv mitgestalten (z. B. neue Sitzordnung, zusätzliche Flitzepause, Schulregeln) und sich darüber als selbstwirksam erfahren konnten. Themen aus dem Bereich Lernen stehen bisher weniger im Fokus der Klassenräte und könnten daher neben einer engeren Verzahnung mit dem Schülerparlament eine Perspektive für die Weiterentwicklung der demokratischen Gremien sein.

4.2.2 Kinder befähigen, begleiten und bestärken - Individuelle Förderung in der KGS Bergrath

Kinder befähigen

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird in der KGS Bergrath verstärkt in den Blick genommen. Seit diesem Jahr setzt die Schule ein vorschulisches Diagnoseverfahren („Schulspiel“) ein, um bei Auffälligkeiten im Entwicklungsstand Kontakt mit den Erziehungsberechtigten aufzunehmen und gegebenenfalls Fördermaßnahmen einzuleiten. Den Einstieg in die Schule flankieren verschiedene Maßnahmen (Schnupperstunde, Paten), die von den Erziehungsberechtigten und Kindern als hilfreich eingeschätzt werden. Die Erstklässler fänden schnell Anschluss, der Kontakt zu den Klassenteams in der Schuleingangsphase sei sehr persönlich.

In allen Klassen treffen die Kinder auf eine vorbereitete, gestaltete Lernumgebung. Die Räume sind so eingerichtet, dass sie durch eine klare Strukturierung die Durchführung des Unterrichts und das Lernen der Kinder unterstützen. Die Lehrkräfte bauen mit ihrer positiv unterstützenden Grundhaltung und persönlichen Zugewandtheit ein konstruktives Lernklima auf, in dem Fehler als selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses verstanden und individuelle Fortschritte wahrgenommen werden. In den Unterrichtsbeobachtungen war gut erkennbar, dass die Lehrkräfte die Kinder nah begleiten und sie mit ihrem Vorwissen und ihren Interessen abholen.



Weniger deutlich wurde, dass die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse die unterschiedlichen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Nach Aussagen in den Interviews habe man über lange Zeit die Klassen als weitgehend homogene Lerngruppen wahrgenommen. Seit einigen Jahren ändern sich sowohl die Schülerschaft als auch der Blick darauf.

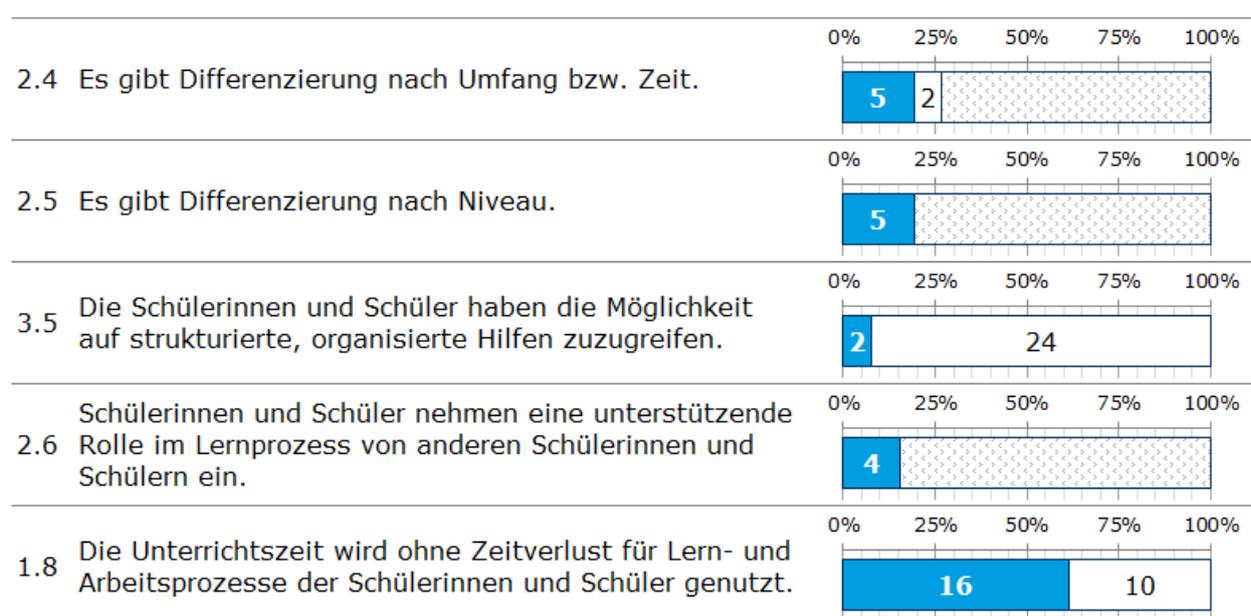
Lehrkräfte stellten in einigen Unterrichtssequenzen Aufgaben bereit, die die unterschiedlichen Zeitbedarfe der Lernenden berücksichtigen (z. B. zusätzliche Aufgaben, Lerntheke). Sie differenzieren damit nach Umfang und Zeit. Das bewusste Weglassen/Überspringen von Aufgaben bei leistungsstärkeren Lernenden war selten möglich. Die Aufgaben, die Schülerinnen und Schülern in den beobachteten Unterrichtssequenzen angeboten wurden, waren fast ausschließlich dem Anforderungsniveau a) Reproduktion/Wiedergabe/Anwendungen zuzuordnen (siehe Seite 83).

Ähnliche Beobachtungen wurden in der FLiP-Zeit gemacht werden. Nach den verbindlichen Aufgaben arbeiteten die schnelleren Kinder häufig an ähnlichen Aufgaben in Lese- oder Kopfrechenheften oder malten Ausmalbilder aus, individuelle Projekte kannten sie nicht. Leistungsschwächere Kinder werden in der FLiP-Zeit in kleinen, klassenübergreifenden Gruppen von einer Lehrkraft betreut. Die Förderung bzw. Forderung besonders leistungsstarker Kinder konnte nur selten beobachtet werden.

In einigen Unterrichtssequenzen bearbeiteten Schülerinnen und Schüler Aufgaben in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, z. B. Aufgaben auf verschiedenen Anforderungstufen oder Lernaufgaben, die eine Bearbeitung des Lerngegenstands in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen ermöglichen. Wenn eine entsprechende Differenzierung nach Niveau vorgesehen war, konnte sie immer in guter Qualität beobachtet werden. Bei der Bearbeitung solcher Lernaufgaben kommt es in besonderer Weise darauf an, bereits bei der Unter-

richtsplanung zu antizipieren, welche Probleme auftreten könnten, und entsprechende Hilfen zur Überwindung von Lernschwierigkeiten bereitzustellen. Solche Angebote (Informationsmöglichkeiten, Tippkarten, strukturierte Hilfen wie Strategiehinweise oder Materialien zur Selbstkontrolle) konnten im Unterricht nur selten beobachtet werden. Von der Lehrkraft unabhängige Helfersysteme („Helferkinder“) waren in einzelnen Sequenzen systematisch angelegt.

In diesem Zusammenhang können auch die beobachteten Zeitverluste gedeutet werden, da ein durchgängiges Arbeiten ohne Wartezeiten und Leerlauf nicht immer sichergestellt war.



Für eine Einschätzung des Leistungsstandes werden in allen Klassen verbindlich neben den Diagnostetests in den Lehrbüchern Deutsch und Mathematik die Hamburger Schreibprobe und der Stolperwörterlesetest eingesetzt. Zusätzlich werden Klassenarbeiten, Tests und Unterrichtsbeobachtungen und gezielte Beobachtungen durch die Sonderpädagogin (in allen Klassen) und die Sozialpädagogische Fachkraft (vor allem in den 1. Klassen) herangezogen. Die Ergebnisse dienen vor allem als Grundlage für Elterngespräche und Zeugnisse. Eine lernbegleitende Diagnostik als Grundlage individueller Förderung zu nutzen, ist dabei weniger im Blick.

Damit Kinder Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen können, brauchen sie systematisch nachvollziehbare und wertschätzend formulierte Informationen zu ihrem Lernstand mit Hinweisen auf Entwicklungspotenziale und den weiteren Lernprozess. In der KGS Bergrath erfolgen Rückmeldungen auf unterschiedlichen Ebenen, meist unterrichtsbegleitend (informelles mündliches Feedback, Stempel) oder zu schriftlichen Aufgaben (Bemerkungen). Ein

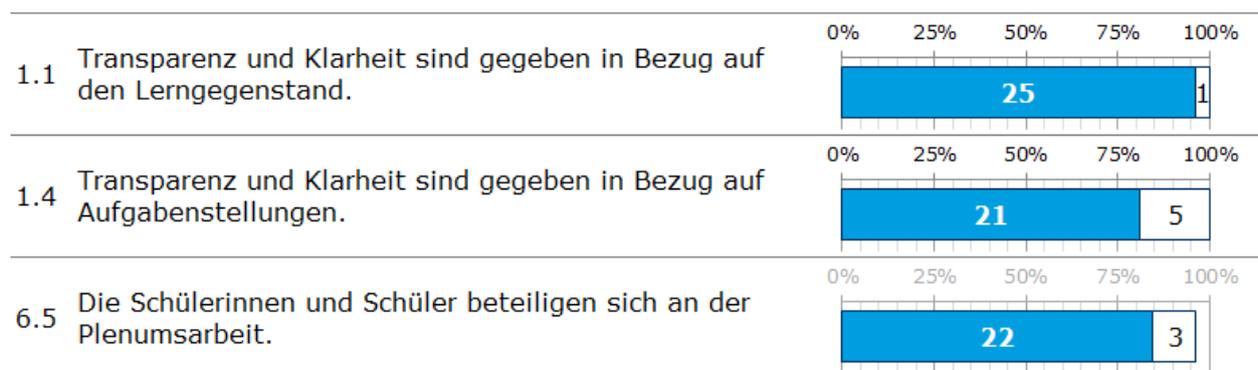
kriterienorientiertes Feedback oder die im Schulprogramm aufgeführten Reflexionsgespräche, Lerntagebücher und Portfolios konnten nicht beobachtet werden.

Der KGS Bergrath ist die Individuelle Förderung im Unterricht ein wichtiges Anliegen: In ihrem Schulprogramm verweist sie auf „differenzierte Aufgaben (Menge und Anspruch), unterschiedliche Hilfsmittel und Hilfestellungen, differenzierte Durchführung/Gestaltung von Lernzielkontrollen, differenzierte FLiP-Aufgaben, Unterrichtsphasen mit offenen Arbeitsaufträgen zum Entdecken eigener Stärken, fordernde Aufgaben für leistungsstarke Kinder“ (Schulprogramm Seite 23). Die Unterrichtsbeobachtungen lassen erkennen, dass zwischen Eigenanspruch und gelebter Unterrichtspraxis noch Entwicklungspotenzial liegt.

Auf dem Weg zur Individuellen Förderung könnte es für die KGS Bergrath daher lohnenswert sein, Absprachen zu treffen, wie durch eine geeignete Förderdiagnostik gezielter an die unterschiedlichen Voraussetzungen und Lernausgangslagen ihrer Schülerinnen und Schüler angeknüpft werden und passgenauer gefördert und gefordert werden kann.

Kinder begleiten und bestärken

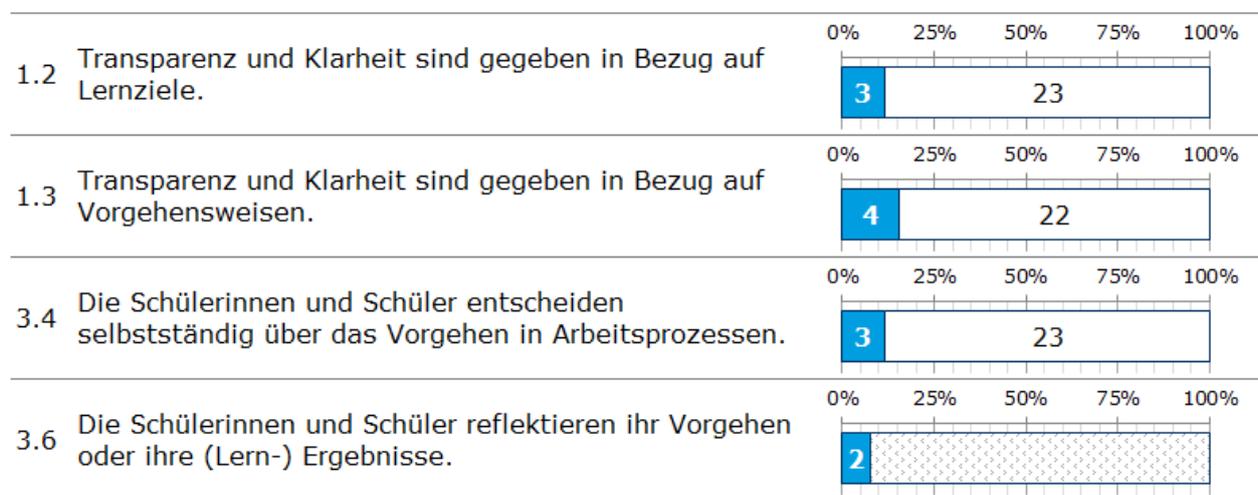
Den Lehrkräften gelingt es, die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf den Unterricht auszurichten. Klar vermittelte Inhalte und deutlich formulierte Aufgabenstellungen führen dazu, dass Schülerinnen und Schüler sich mit dem jeweiligen Unterrichtsthema auseinandersetzen. Die Kinder wissen, worum es geht (Lerngegenstand) und in aller Regel was zu tun ist (Aufgabenstellungen).



In deutlich geringerem Maße werden sie dabei unterstützt, ihr eigenes Lernen bewusst zu steuern und entsprechende Strategien aufzubauen. So wussten die Schülerinnen stets, was sie machen sollten (Transparenz Aufgabenstellungen), aber deutlich weniger, was sie lernen sollten (Transparenz Lernziele).

Für die Kinder stand daher häufig eher das Erledigen von Aufgaben im Vordergrund.

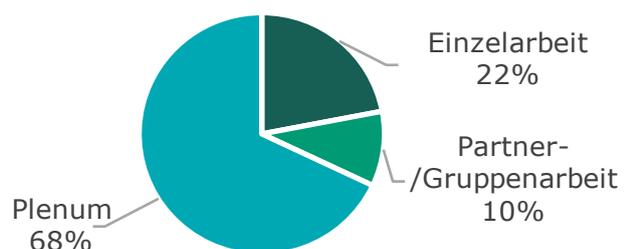
Erst wenn den Schülerinnen und Schülern die Lernziele und Vorgehensweisen klar sind, können sie ihren eigenen Lernfortschritt bewusst wahrnehmen. Damit können sie ihr Vorgehen planen („Das nehme ich mir vor.“, „Das möchte ich lernen.“, „Das möchte ich am Ende können.“), begründete Entscheidungen zur Arbeitsweise treffen („Wie/Mit wem/Mit welchem Material kann ich das lernen?“) und ihre Ergebnisse reflektieren („Habe ich mein Ziel erreicht?“, „Wie habe ich mein Ziel erreicht?“).

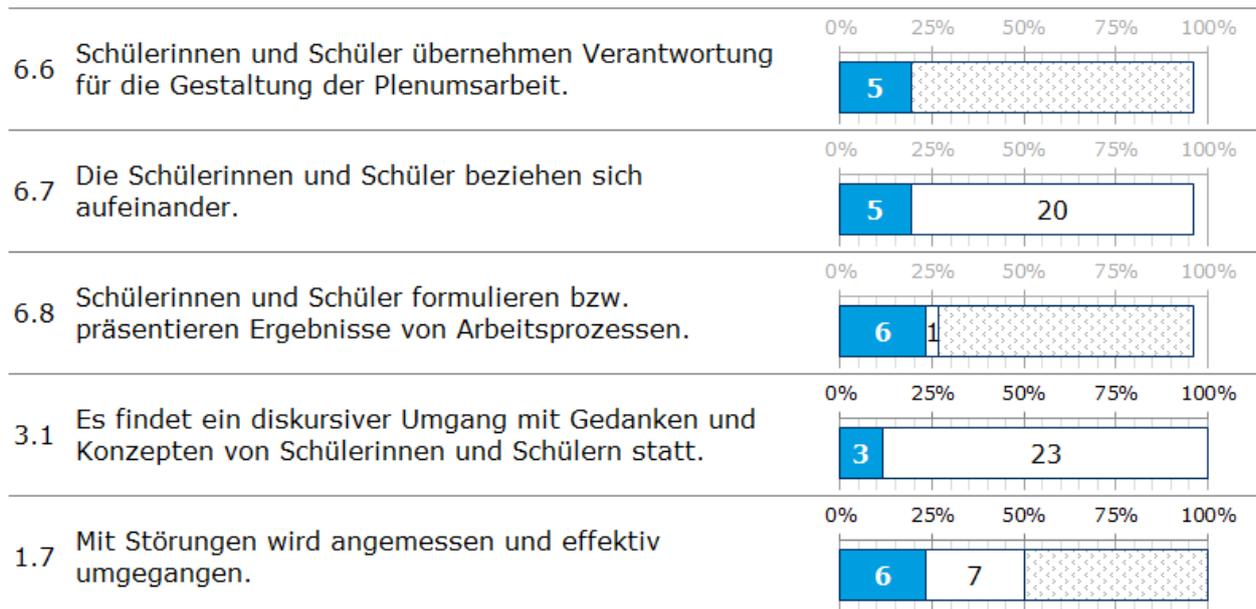


Je mehr Möglichkeiten die Schülerinnen und Schüler erhalten, ihren Lernprozess aktiv mitzugestalten und durch zielgerichtete Reflexion mitzusteuern, desto individuellere Lernwege können sie im Unterricht nutzen. Dazu braucht es einerseits Methoden und Lernstrategien und andererseits auch Lernsettings, die einen solchen Einsatz ermöglichen oder sogar erfordern.

In diesem Zusammenhang lohnt ein Blick auf die Gestaltung des Plenums. Während der Schulbesuchstage war ein großer Anteil plenarer Lernsituationen zu beobachten, die durch einen hohen Sprechanteil der Lehrkräfte und eine enge Gesprächsführung gekennzeichnet waren. Schülerinnen und Schüler, die über lange Zeit konzentriert zuhören müssen, werden unruhig und es kommt vermehrt zu Störungen.

Anteile der Sozialformen





Lernwirksam waren Plenumsphasen dort, wo den Kindern Verantwortung übertragen wurde, indem sie beispielsweise den Tagesablauf oder Arbeitsergebnisse präsentierten, in der Lehrkraftrolle moderierten oder sogar in den Diskurs miteinander gingen.

Aus Sicht des QA-Teams könnte es für das Kollegium lohnenswert sein, zu reflektieren, an welchen Stellen Unterricht geöffnet und den Schülerinnen und Schüler sukzessive mehr Verantwortung für das eigene Lernen übertragen werden kann – ganz im Sinne des eigenen Anspruchs „Unterstützung eines aktiven Lernprozesses“ (Schulprogramm Seite20). Dabei könnte es hilfreich sein, gemeinsam ein verbindliches Methodencurriculum aufzustellen und Lernprozesse vermehrt aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler anzulegen.

Ein solches Methodencurriculum könnte auch die in den Lehrplänen als Querschnittsaufgabe vorgegebenen digitalen Methoden beinhalten. Während der Schulbesuchswoche konnten mehrfach Lehrkräfte beim Einsatz der digitalen Tafeln, selten Kinder bei digitalen Anwendungen beobachtet werden. Die vorhandenen iPads werden nach Aussagen in den Interviews eher selten und sehr lehrkraftabhängig eingesetzt. Das Thema Medienerziehung sei u. a. aufgrund des mangelnden WLANs in den Hintergrund gerückt.

Aus Sicht des QA-Teams könnte es für die Schule gerade im Hinblick auf die Individuelle Förderung gewinnbringend sein zu reflektieren, wie die Potenziale digitaler Medien (auch offline) genutzt werden können und welche Kompetenzen alle Kinder unabhängig von der Lehrkraft erwerben sollen.

4.2.3 Schule und Unterricht gemeinsam entwickeln - Die KGS Berggrath als „lernendes System“

Vereinbarungskultur

In der Schulbesuchswoche wurde deutlich, dass Teamarbeit in der KGS Berggrath zunehmend wichtiger wird. Neben den Jahrgangsstufenteams gibt es mit der Lehrerkonferenz und dem Lehrerrat weitere Arbeitsstrukturen.

Vor allem die Arbeit in den Jahrgangsstufenteams, die an festen wöchentlichen Terminen tagen, wird als unterstützend, entlastend und wirksam erlebt. Mit dem Jahrgangsstufenteam werden die Unterrichtsplanung und Erziehungsfragen thematisiert, z. T. Klassenarbeiten und Elternabende vorbereitet. Ein Austausch zwischen den Jahrgangsteams findet anlassbezogen und eher auf informeller Ebene statt. Die Nutzung digitaler Ablagemöglichkeiten könnte hier für mehr Synergieeffekte sorgen und darüber zu einer Entlastung der Lehrkräfte beitragen.

Die Nutzung bzw. Weiterentwicklung der Teamstrukturen könnte ein weiterer Faktor für eine gelingende Schul- und Unterrichtsentwicklungsarbeit sein. Klare Aufträge und Verantwortlichkeiten, beispielsweise im Rahmen der gemeinsamen Unterrichtsentwicklung, könnten systematisch wertvolle Erkenntnisse für die Weiterarbeit liefern.

Aus Sicht des QA-Teams liegt in der Entwicklung der Teamstrukturen gerade im Hinblick auf die wachsende und sich verändernde Schule noch Potenzial. Insbesondere können klare Arbeitsstrukturen (definierte Aufgaben und Verantwortlichkeiten) und eine inhaltliche Rahmung auf der Basis der schulischen Ziele kooperationsförderliche Bedingungen in einem großen System schaffen.

Thematische Arbeitsgruppen könnten sich mit den vorhandenen Expertisen aktueller (z. B. Gestaltung des Schulhofes) oder langfristiger Themen (z. B. Individuelles Lernen, Medien) annehmen. Eine Vernetzung der Teams untereinander und eine vereinbarte Rückkopplung zwischen Leitungsebene, ggf. Steuergruppe und Teams könnte die Schul- und Unterrichtsentwicklung der KGS Berggrath effektiv und nachhaltig unterstützen. Auf der Basis einer solchen Arbeitsstruktur können vor allem auch die Kolleginnen und Kollegen schnell in das System eingebunden werden, die neu und mit unterschiedlichen beruflichen Voraussetzungen an die Schule kommen.

Um schulische Entwicklungsarbeit zu sichern, ist die Dokumentation von Vereinbarungen sinnvoll und wichtig. Die KGS Berggrath hat sich verständigt, die Schulbücher in den Fächern Deutsch und Mathematik als verbindliche Grundlage des Fachunterrichts zu nutzen. Mit schulinternen Unterrichtsvorgaben wie Arbeitsplänen, Jahresplanungen, didaktisch-methodische Vereinbarungen (z.

B. zur individuellen Förderung; zum Lernen mit digitalen Medien, zur Förderung der Sprachkompetenz) könnten Lernprozesse schulspezifischer und abgestimmter ausgerichtet werden. Mit dem Leistungskonzept und dem GL-Konzept sind erste Schritte an der Schule getan.

Gemeinsame Entwicklungsarbeit

Die KGS Bergrath versteht ihr Schulprogramm als Dokumentation eines Ist-Standes (siehe Schulprogramm, Seite 3), die es stetig zu überarbeiten gilt. Es beinhaltet neben dem Leitziel der Schule vor allem die Beschreibung der Schulkultur und Aspekte des Lehrens und Lernens. Im Interview betonten die Lehrkräfte, dass sie sich mit den Leitzielen identifizieren und sie leben würden. Dies könnte ein geeigneter Ansatzpunkt für die weitere Schul- und Unterrichtsentwicklung an der KGS Bergrath sein.

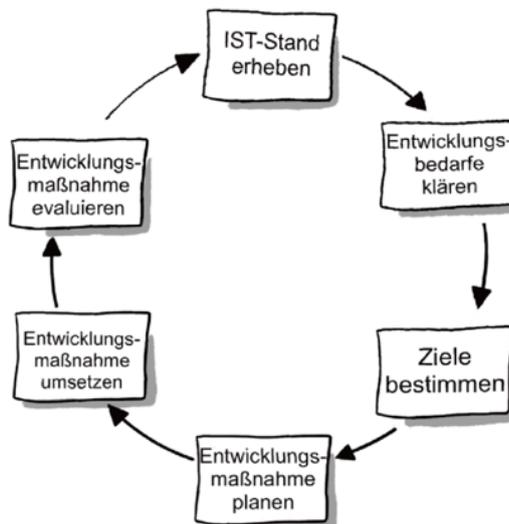
Darüber hinaus scheint das Schulprogramm im Schulalltag eine eher geringe Bedeutung zu haben, nicht alle schulischen Gruppen kannten es. Das Schulprogramm als hilfreiches Instrument für die Steuerung der schulischen Entwicklungsarbeit zu nutzen, steht bislang noch nicht im Fokus der Schule.

Der Schwerpunkt der Schulentwicklung an der KGS Bergrath lag in den vergangenen drei Jahren auf der Kooperation im Ganztag (hier vor allem Raumnutzung) und dem Übergang von der Kita in die Grundschule (ElPri³). Unterrichtsthemen waren nicht Teil der gemeinsamen Schulentwicklung.

Für das aktuelle Schuljahr wurden für die KGS Bergrath drei Fortbildungen geplant (im Förderschwerpunkt Lernen, zum Thema Medien, zur Umstrukturierung des Nachmittagsbereichs). Die Fortbildungswünsche werden vom Team eingeholt, Schulleitung und Lehrerrat legen die Themen der Fortbildungen fest. Die Verantwortlichkeit für die Vor- und Nachbereitung und damit auch die Schwerpunktsetzung liegen bei den jeweiligen Beauftragten (Inklusion: Sonderpädagogin, Medien: Digitalbeauftragter). Eine Projektplanung mit konkreter Zielsetzung, Zeitplan mit Arbeitsschritten und Evaluation gibt es nicht.

Die KGS Bergrath könnte die QA-Ergebnisse zum Anlass nehmen, ein abgestimmtes und strukturiertes Verfahren auf der Basis des Qualitätskreislaufs aufzubauen, um Schulentwicklungsprozesse transparenter und zielorientierter zu gestalten. Das QA-Team empfiehlt, bei diesem Prozess die Unterstützung der Schulentwicklungsberatung miteinzubeziehen.

³ Übergang von der **Elementar-** in die **Primarstufe**.



Qualitätskreislauf

Geeigneter Ausgangspunkt und Rahmen für die anstehende Unterrichtsentwicklung wäre die Erarbeitung eines schuleigenen gemeinsamen Qualitätsverständnisses von wirksamen Lehr-Lern-Prozessen (z. B. zur Individuellen Förderung). Eine solche verabredete Grundhaltung hat die Schule in Bezug auf das gelebte Miteinander und die Schaffung einer lernförderlichen Arbeitsatmosphäre bereits etabliert.

Mithilfe einer Bestandsaufnahme zu dem jeweiligen Arbeitsschwerpunkt (z. B. vorhandene Kompetenzen) könnten Entwicklungsbedarfe geklärt werden. In einem nächsten Schritt gilt es, Ziele klar zu definieren („Was genau wollen wir am Ende des Prozesses erreichen?“) und eindeutige Kriterien festzulegen, an denen (später) erkennbar ist, dass die angestrebte Veränderung eingetreten ist. Klar definierte Ziele und eindeutige Kriterien können zum einen während des Prozesses helfen, sich zu vergewissern, ob die geplanten Maßnahmen passgenau abgestimmt sind oder gegebenenfalls ausgeschärft werden müssen. Zum anderen können sie am Ende des Prozesses einer Evaluation dienen, die konkret an den Zielen ausgerichtet ist und von Anfang an mitgedacht wird. Entwicklungsvorhaben könnten auf diese Weise in mehrere kleinere Vorhaben unterteilt werden. So könnte die Schule auch nach kürzeren Zeitabständen Zwischenziele erreichen und dies als Motivation für die Weiterarbeit nutzen.

Die Planung für die nächsten ein oder zwei Schuljahre enthält dann Arbeitsschwerpunkte mit den spezifischen Zielen, den vereinbarten Maßnahmen zur Umsetzung, dem zeitlichen Rahmen und den Möglichkeiten zur Evaluation. Mithilfe einer geeigneten Visualisierung könnte für alle Beteiligten transparent gemacht werden, welche Vorhaben im Fokus stehen und welcher Prozessstand erreicht ist. Gleichzeitig kann an einer solchen Arbeitsplanung die Fortbil-

dingsplanung effektiv ausgerichtet werden, indem gezielt Fortbildungsbedarfe in Bezug auf die angestrebten Entwicklungsziele erfasst und entsprechende Angebote ausgewählt werden.

Besonders gewinnbringend könnte es für die Schule sein, eine qualifizierte Steuergruppe aus Schulleitung und Kollegium einzurichten. Ein solches Gremium könnte sich darauf konzentrieren, die systematische Weiterentwicklung der Schule in den Blick zu nehmen und die Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu steuern und zu begleiten.

Mit konkreten Zielen, einer daran ausgerichteten Planung und systematischer Evaluation könnte somit das Schulprogramm der KGS Bergrath zu einem wirksamen Steuerungsinstrument für eine effektive und nachhaltige Qualitätsentwicklung werden. Die wachsende Bereitschaft des Schulteams, Veränderungsprozesse anzugehen und die dafür notwendigen Absprachen im engen Austausch gemeinsam zu entwickeln, könnte hierbei ein entscheidender Gelingensfaktor sein.

5 Zusammenstellung der Daten

Zentrale Grundlage der Qualitätsanalyse NRW ist das Qualitätstableau NRW. Das Qualitätstableau stellt den Bezug zum Referenzrahmen Schulqualität NRW her und berücksichtigt die Vorschriften des Landes NRW in seinen inhaltlichen Konkretisierungen für die Schul- und Unterrichtsqualität. Das Qualitätstableau NRW weist insgesamt 75 Analyse Kriterien aus. Aus ihnen wird im Abstimmungsgespräch das schulspezifische Analysetableau festgelegt. Es hängt von den jeweiligen schulischen Themen und Fragestellungen ab, zu denen sich die Schule eine Rückmeldung wünscht. Jede Schule kann ihr schulspezifisches Analysetableau – entsprechend ihrer pädagogischen Ausrichtung – umfassend mitgestalten. 33 Analyse Kriterien gelten dabei für alle Schulen.

In Kapitel 5 sind ausschließlich die Daten der Qualitätsanalyse dargelegt.

5.1 Analyse Kriterien

Jedes Analyse Kriterium ist mit aufschließenden Hinweisen inhaltlich konkretisiert. Diese verdeutlichen, welche Qualitätsmerkmale im Fokus des Analyse Kriteriums stehen. Auf der Grundlage der gewonnenen Informationen und Daten aus der Dokumentenanalyse, den Interviews sowie den Unterrichtsbeobachtungen folgt eine Einschätzung des Entwicklungsstandes bezogen auf das jeweilige Analyse Kriterium. Die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden hier zentrale Berücksichtigung (siehe Seite 51 ff.).

Nach der Einschätzung der in den Analyse Kriterien formulierten Qualitätsmerkmale wird eine der folgenden Aussagen getroffen:

- Die Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.
- Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums sind erkennbar eingeleitet.
- Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.
- Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analyse Kriteriums gekennzeichnet.
- Die Qualitätsmerkmale dieses Analyse Kriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.1 Schule als Lebens- und Lernraum am Vor- und Nachmittag gestalten

Miteinander umgehen

2.2.1.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.

Bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen verfolgt die Schule den Auftrag zur umfassenden Förderung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Beim Aufbau der personalen und sozialen Kompetenzen geht es u. a. um die Übernahme von Verantwortung, die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Dazu bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern systematisch entsprechende Lerngelegenheiten.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.1.2.1 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.

Verhaltens- und Verfahrensregeln sowie verbindliche Rituale (Alltagsroutinen, z. B. Beachtung der Höflichkeitsformen) sind von der Schule als Grundlage des gemeinsamen Zusammenlebens definiert. Schulweite und klassenbezogene Regeln und Rituale werden von den jeweiligen Beteiligten in gemeinsamer Verantwortung und Mitsprache erarbeitet und beschlossen. Die Schule stellt sicher, dass diese allen Beteiligten zur persönlichen Orientierung jederzeit zur Verfügung stehen (z. B. durch Aushänge, durch die Einbindung in Alltagsroutinen). Diese Prozesse sind für alle transparent gestaltet.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

3.1.2.2 Die Schule handelt bei Regelverstößen gemäß den getroffenen Vereinbarungen konsequent.

Die Schule sorgt dafür, dass Vereinbarungen von allen Beteiligten eingehalten werden. Auf Regelverstöße reagiert sie im Sinne ihres Bildungsauftrags konsequent, situationsangemessen, gleichsinnig, nachvollziehbar und ohne jegliche Form von Diskriminierung und Demütigung. Regelmäßige Reflexionsprozesse tragen dazu bei, ein gleichsinniges und angemessenes Handeln aller Beteiligten im Sinne einer ermutigenden Erziehung herzustellen.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

3.2.1.1 Die Schule fördert einen respektvollen und von gegenseitiger Unterstützung geprägten Umgang miteinander.

Das Zusammenleben und -arbeiten aller an Schule Beteiligten ist geprägt durch eine vertrauensvoll unterstützende Grundhaltung, durch Anerkennung und Wertschätzung. Allen an Schule Beteiligten ist bewusst, dass sie Vorbild für andere sein können. Schülerinnen und Schüler werden systematisch insbesondere durch die Lehrkräfte darin unterstützt, achtsam, verantwortungsbewusst und sozial im persönlichen und virtuellen Miteinander zu agieren. Sie werden ermutigt, Leistungen und Engagement Einzelner anzuerkennen und zu würdigen. Die Schule wendet sich in ihrem Handeln deutlich gegen jede Form von Gewalt, Diskriminierung und Rassismus.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.7.1.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.

Die Schule nutzt ihre Möglichkeiten, Schulgebäude und Schulgelände im Sinne eines Lern- und Lebensraums auszugestalten. Die Schule achtet im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf, dass die Gestaltung der Schulgebäude und des Schulgeländes Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten bietet sowie zur altersadäquaten Bewegung motiviert. Räume und Verkehrsflächen werden für Präsentationen von Schülerarbeiten und Aufführungen genutzt. Gestaltung und Beschilderung unterstützen die Orientierung im Gebäude und auf dem Gelände. Die Schule leistet ihren Beitrag zu einem zielorientierten Zusammenwirken mit dem Schulträger bei allen Fragen einer an pädagogischen Grundsätzen ausgerichteten Gestaltung und einer zeitgemäßen Ausstattung von Schulgelände und Schulgebäude (z. B. digitale Ausstattung, Barrierefreiheit, entwicklungsgemäße Einrichtung, ökologische Aspekte).

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

Information, Kommunikation und Kooperation

3.3.1.1 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.

Das Analysekriterium steht im Gesamtkontext einer demokratischen Gestaltungs-, Diskussions- und Streitkultur. Darunter wird eine Kultur verstanden, in der Schülerinnen und Schüler am Lern- und Lebensraum Schule mitwirken. Die Schule hat verbindliche Absprachen im Hinblick auf ihre demokratiepädagogischen Zielsetzungen und Ziele der politischen Bildung formuliert, z. B. im Schulprogramm. Es wird deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler in einem demokratischen Prozess das Schulleben und die Schulentwicklung aktiv mitgestalten können. Die Schule fördert bei Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme in Mitwirkungsgremien und / oder weiteren Strukturen. Hierfür nutzt die Schule vorgegebene und selbst entwickelte Strukturen, wie z. B. Gremien der Schülerversammlung, um Entscheidungen, Veränderungen und Selbstvergewisserungsprozesse (Evaluationen) so zu diskutieren und zu gestalten, dass demokratisch geprägte Entscheidungsprozesse erfahrbar werden und Selbstwirksamkeit für die Beteiligten in angemessener Weise spürbar wird.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.3.1.2 Die Schule eröffnet den Erziehungsberechtigten angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.

Das Analysekriterium steht im Gesamtkontext einer demokratischen Gestaltungs-, Diskussions- und Streitkultur. Darunter wird eine Kultur verstanden, in der die Erziehungsberechtigten am Lern- und Lebensraum Schule mitwirken. Die Schule versteht die Erziehungsberechtigten als Partner in der Wahrnehmung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags sowie der Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung. Dem schulischen Handeln ist zu entnehmen, dass eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten angestrebt wird. Die Schule nutzt die Gremien und selbst entwickelte Strukturen, um Entscheidungen, Veränderungen und Evaluationen zu diskutieren und daraus Schulentwicklungsprozesse zu gestalten.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

3.4.1.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.

Im Rahmen schulischer Kooperation und Kommunikation gibt es an der Schule eine institutionalisierte wechselseitige Kommunikationskultur zwischen allen Beteiligten. Wissen, Erfahrungen, Planungen sowie schulische Vorgaben werden systematisch und formell, auch unter Nutzung digitaler Möglichkeiten, weitergegeben. Die Kommunikationswege sind so angelegt, dass unterschiedliche Ansichten und Perspektiven der Beteiligten für die Erfüllung der gemeinsamen schulischen Aufgaben offen kommuniziert und nutzbar gemacht werden. Informationen, die für eine sachgerechte Beteiligung der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten notwendig sind, werden rechtzeitig, adressatengerecht und möglichst barrierefrei (z. B. durch die Berücksichtigung der familiensprachlichen Kontexte oder ggf. durch Verwendung einfacher und verständlicher Sprache) von der Schule zur Verfügung gestellt. Die Aktualität der Informationen ist sichergestellt, z. B. durch eine angemessen zeitnahe Kommunikation neuer Inhalte, aber auch durch die Entfernung veralteter, nicht mehr gültiger Aussagen. Dies gilt auch für den Internetauftritt der Schule.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.4.2.1 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.

Kooperation ist ein entwicklungsförderlicher Bestandteil der Schulkultur. Im Fokus der Kooperation in der Schule stehen das erfolgreiche Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler. Zielrichtung aller Bemühungen und Vereinbarungen ist es, dass alle schulischen Akteure ihre Verantwortung für Bildungs-, Erziehungs- und Beratungsprozesse gemeinsam wahrnehmen und aktiv eingebunden werden. Es wird deutlich, ob und in welchen Handlungsfeldern kooperiert wird und wie Kooperationen organisiert und gesichert werden (innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Gruppen). Zur Absicherung der schulischen Weiterentwicklung sind an der Schule systemisch verankerte Kooperationsstrukturen aufgebaut - insbesondere auch für die Unterrichtsentwicklung (z.B. in Lehrerkonferenzen, Fachkonferenzen bzw. Bildungsgangkonferenzen sowie im Rahmen von Jahrgangsteams, professionellen Lerngemeinschaften, Steuer- und anderen Konzeptgruppen), die einen institutionalisierten Austausch über aktuelle fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen gewährleisten. Die Kooperationsstrukturen sichern auch die inhaltliche Kontinuität des Unterrichts in Vertretungssituationen. Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.4.2.2 Unterrichts- und Ganztagsangebote werden aufeinander abgestimmt und verzahnt.

Die Schule versteht ihr unterrichtliches und außerunterrichtliches Angebot als Einheit. Sie verfolgt damit das Ziel, Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit umfassend zu fördern. Fachkräfte haben für unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote ein gemeinsames Verständnis von Kompetenzorientierung und schulischer Arbeit entwickelt. Eine gelingende Verzahnung wird insbesondere deutlich durch Verabredungen zu außerunterrichtlichen Angeboten (u. a. außerschulische Partner), zur Entwicklung gemeinsamer Ziele und Projekte und ggf. zur Nutzung gemeinsamer oder abgestimmter Materialien. Lernzeiten sind in das Ganztagskonzept integriert; sie können Teil des Unterrichts oder außerunterrichtlicher Angebote sein und werden von Lehrkräften oder pädagogischen Fachkräften begleitet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.

In Teams werden vorhandene Expertisen systematisch eingebunden (z. B. aus den Bereichen Sonderpädagogik, Sozialpädagogik, Schulpsychologie, -sozialarbeit und -seelsorge oder weitere außerschulische Partner). Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen wird teamorientiert umgesetzt, Zuständigkeiten sowie die Art der Zusammenarbeit (Personenkreis, Regelmäßigkeit, Dokumentation) sind festgelegt. Beratungsprozesse, z. B. mit den Erziehungsberechtigten oder Schülerinnen und Schülern, werden gemeinsam koordiniert und umgesetzt.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.1.2 Kinder befähigen, begleiten und bestärken - Individuelle Förderung in der KGS Bergrath

Kinder befähigen

2.2.1.2 Die Schule fördert Methodenkompetenzen und Lernstrategien.

Schülerinnen und Schüler werden in der Entwicklung von Methodenkompetenz und Lernstrategien systematisch darin unterstützt, ihr Lernen aktiv zu gestalten und ihre Lernprozesse einzuschätzen. Der Einsatz unterschiedlicher Methoden (z. B. das Arbeiten in kooperativen Lernformen, der Erwerb grundlegender Arbeitstechniken oder die Förderung strukturierter Informationsverarbeitung) und der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sind deutlich miteinander verzahnt. Die Schule verfügt über entsprechende Strategien und dokumentierte Verfahren.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.3.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.

Lehr- und Lernprozesse werden so gestaltet, dass Lernaktivitäten im Vordergrund stehen. Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und zielorientiert. Sie werden bei der Planung und Gestaltung der Arbeitsabläufe und Vorgehensweisen einbezogen. Unterrichtsphasen bzw. Arbeitsschritte sind strukturiert und kohärent, die Lernumgebung ist, bezogen auf die jeweiligen Inhalte, Vorgehensweisen und Ziele entsprechend vorbereitet. Angestrebte Lernziele, verwendete Inhalte und Methoden werden Schülerinnen und Schüler in für sie verständlicher Sprache nachvollziehbar offengelegt. Die Gestaltung vollzieht sich mit Bezug auf schulweite Vereinbarungen und Konzepte.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.3.1.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.

Durch Lernarrangements, die eine aktive Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler ermöglichen, wird die Lernzeit möglichst optimal genutzt und Störungen wird präventiv vorgebeugt. In Bezug auf die Etablierung von Regeln, Routinen und Verfahrensweisen, die Herstellung eines an die Lernenden angepassten reibungslosen Lernflusses (Rhythmisierung), die Antizipation von Ablenkungen sowie den professionellen Umgang mit Störungen handelt die Schule nach einem standortspezifischen pädagogischen Konsens.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.4.2.1 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.

Ein positives Lernklima, das geprägt ist durch die emotionale und motivationale Unterstützung im Sinne einer wertschätzenden Beziehung zwischen allen Beteiligten, schafft die Basis für erfolgreiches Lernen. Eine konstruktive Lernatmosphäre zeigt sich in einem geduldigen, respekt- und vertrauensvollen sowie wertschätzenden Umgang miteinander, der frei von Angst ist und durch allgemein akzeptierte Regeln des Umgangs miteinander getragen wird. Dies beinhaltet die Wertschätzung mündlicher und schriftlicher Beiträge aller Schülerinnen und Schüler und die ermutigende Begleitung individueller Lernwege.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.5.1.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.

Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse zielen durch herausfordernde (und nicht überfordernde) Aufgaben auf das Aufrechterhalten anspruchsvoller kognitiver Prozesse. Kennzeichen für eine kognitiv aktivierende Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen können u. a. sein, wenn Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, ihre Gedanken und Konzepte miteinander in Beziehung zu setzen und zu diskutieren, Fehler konstruktiv aufgegriffen werden, Bekanntes auf neue Situationen angewendet wird, mehrere richtige Lösungen und Lösungswege möglich sind, die Aufgaben kognitive Konflikte bzw. Irritationen auslösen. Die Anlage kognitiv aktivierenden Unterrichts ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.5.1.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.

Schülerinnen und Schülern erhalten sukzessiv Gelegenheiten für selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen. Diese sind so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler die Lernarrangements und -prozesse als sinnvoll erkennen können und nicht überfordert werden. In der Auseinandersetzung mit unbekanntem oder herausfordernden Lernsituationen soll der Aufbau realistischer Erwartungen an das eigene Leistungsvermögen gefördert werden. Lehr- und Lernprozesse sind so gestaltet, dass Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht werden und das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die Gestaltung selbstständigen Arbeitens ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.5.1.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.

Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse basieren auf Lernzugängen und Inhalten, die anschlussfähig sind. Das heißt, sie knüpfen an das Verständnisniveau und Vorwissen, die Interessen und Erfahrungen der Lerngruppen an (auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Diversitätsmerkmale, z. B. geschlechterbezogen, kulturell). Sie ermöglichen auf dieser Basis eine problemorientierte, anwendungs- oder erfahrungsbezogene Gestaltung des Unterrichts. Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und der Inhalte sind Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.4.1 Die Schule gestaltet ein systematisches Übergangsmanagement für Schülerinnen und Schüler.

Unter einem Übergangsmanagement wird eine beratende Begleitung beim Übergang von neu ankommenden oder abgehenden Schülerinnen und Schülern verstanden. Die Beratung erstreckt sich auf Übergänge zwischen Kindertageseinrichtung und Schule, verschiedenen Bildungsgängen, Schulstufen und Schulformen, zwischen Schule und Beruf sowie zwischen Schule und Hochschule. Die Schule gestaltet aktiv den Übergang mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen, Schulen, Betrieben und kooperiert mit diesen, um die begonnenen Bildungs- und Erziehungsprozesse zu sichern und fortzuführen. Schülerinnen und Schüler werden von der aufnehmenden Schule durch einsteigsbegleitende Maßnahmen (z. B. Schnupperunterricht, Kennenlerntage, Paten) unterstützt. Sie werden von der abgebenden Schule hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur Schullaufbahn beraten. Die Schule stellt sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler und ihre Erziehungsberechtigten – insbesondere auch die Personen, die das deutsche Bildungssystem nicht hinreichend kennen – verwertbare Informationen und Beratungen erhalten. Schulen der Sekundarstufe I und II erfüllen ihren Auftrag im Rahmen der Angebote zur schulischen beruflichen Orientierung. Diese beinhalten ggf. die aktive Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Ausbildungsplatzsuche. Die Schule bezieht den regionalen Erfahrungstransfer sowie ggf. weitere Netzwerkpartner in ihre Arbeit mit ein.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.9.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.

Die Schule setzt eine durchgängige Sprachbildung und Sprachförderung für alle Schülerinnen und Schüler systematisch um. In allen schulischen Handlungsbereichen (unterrichtlich und außerunterrichtlich) wird bewusst mit (Bildungs-)Sprache umgegangen. Schülerinnen und Schüler erhalten umfassende Gelegenheiten, individuell ihre Sprachfähigkeit in Wort und Schrift und ihre Möglichkeiten zur Kommunikation zu erweitern. Sprachliche Hürden in Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien werden regelmäßig reflektiert. Sprachbildung und Sprachförderung werden explizit im Sinne eines sprachsensiblen (Fach-)Unterrichtes in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben aufgegriffen. Im Rahmen der individuellen Förderung bietet die Schule auf die jeweiligen sprachlichen Entwicklungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler (u. a. im Bereich Deutsch als Zielsprache) abgestimmte Unterstützungsmaßnahmen an, um sie zu befähigen, dem Fachunterricht zu folgen und sich zunehmend aktiv daran zu beteiligen. Die Schule betrachtet die verschiedenen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler als Ressource, die sie wertschätzt und nutzt, indem sie ihnen Möglichkeiten eröffnet, ihre sprachlichen Erfahrungen und Kompetenzen aus unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten in unterrichtliche Prozesse und schulische Handlungsfelder einzubringen. Die Lehrkräfte aller Fächer sowie das gesamte pädagogische Personal arbeiten im Bereich der Sprachkompetenzentwicklung zusammen und übernehmen auf der Grundlage ihrer Verabredungen gemeinsam Verantwortung für die Sprachbildung aller Schülerinnen und Schüler. Sie agieren als Sprachvorbilder und achten auf geschlechtergerechte und diskriminierungsfreie Sprache.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.

2.10.3.1 Die Schule unterstützt die Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken des digitalen Wandels.

Ziel der Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken des digitalen Wandels ist die Förderung einer selbstverantwortlichen und selbstregulierten Medien-nutzung. In der Schule werden persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Risiken und Entwicklungspotenziale des digitalen Wandels wie z. B. Potenziale für die aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verbreitung sowie Auswirkungen auf die Arbeitswelt thematisiert. Eigene Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse werden mit Blick auf die genutzten Technologien reflektiert. Rechtliche Grundlagen (z. B. Urheber- und Nutzungsrechte, Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Informationssicherheit) werden thematisiert und beachtet. Gefahren des digitalen Wandels (z. B. Suchtpotenziale, Cybergewalt und -kriminalität) werden reflektiert, Einflüsse von Algorithmen, Auswirkungen der Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz und der Automatisierung von Prozessen werden hinterfragt.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

Kinder begleiten und bestärken

2.4.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.

In der Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse werden die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuellen Lernausgangslagen bzw. Potenziale (Lern- und Entwicklungsstand) berücksichtigt. Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wird u. a. dadurch berücksichtigt, dass die unterschiedlichen Wissenskonstruktionen der Schülerinnen und Schüler gezielt durch das Lernarrangement herausgefordert werden, damit diese an ihre jeweiligen Lernausgangslagen und Lernentwicklungen anknüpfen können. Um die Lernenden weder zu überfordern noch zu unterfordern, gehen Lehrkräfte im Sinne konstruktiver Unterstützung sensibel auf individuelle Lernbedürfnisse und Verständnisschwierigkeiten ein und bieten Lernbegleitung, z. B. durch Hilfestellungen und Strukturierungen. Eine Umsetzung kann u. a. erfolgen durch entsprechend gestaltete Lernarrangements und / oder differenzierte Aufgabenstellungen und / oder gezielte Auswahl von Kooperationsformen. Hierzu gibt es in der Schule dokumentierte Vereinbarungen.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.5.2.1 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.

Motivierend gestaltete Lehr- und Lernprozesse fördern eine Anstrengungsbereitschaft, die auf das Erreichen und Erleben von individuellem und gemeinsamem Erfolg hin ausgerichtet ist. Lehrkräfte schaffen die Voraussetzung für motiviertes, anhaltendes Lernen durch positive Verstärkung. Durch herausfordernde Inhalte, motivierende und aktivierende Medien, Methoden und Lernarrangements werden Schülerinnen und Schüler ermutigend angesprochen. Ihre Interaktion in Lernprozessen wird aktiv gefördert.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.7.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.

Die Diagnose des Lernstandes und der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler bildet die Grundlage für die individuelle Förderung. Im Rahmen der Erfassung der Lernstände werden aktuell bestehende Kompetenzen sowie aktuell bestehendes Wissen der Schülerinnen und Schüler ermittelt. Die Erfassung der Lernentwicklungen und die Bestimmung der Lernzuwächse sowie der Lernwege der Schülerinnen und Schüler erfolgt systematisch und durch abgestimmte Nutzung ausgewählter Diagnoseverfahren. Dabei werden mögliche Fehlerquellen bei der Diagnose (z. B. geschlechts- oder kulturbezogene Vorurteile) kritisch reflektiert. Hierzu werden Absprachen getroffen, z. B. zu Klassenarbeiten, Tests, Lernprozessbeobachtungen, Kompetenzrastern, pädagogischer Diagnostik, Lerntagebüchern, (individuellen) Lernzielen. Die Diagnoseverfahren werden durch erweiterte digitale bzw. technologiegestützte Möglichkeiten ergänzt und zukunftsfähig weiterentwickelt. Lernerfolgsüberprüfungen und Leistungsbewertung im zielgleichen Unterricht sowie im Rahmen der zieldifferenten Förderung sind für die Schülerinnen und Schüler Hilfen für das weitere Lernen. Sie erfolgen grundsätzlich in potenzialorientierter und nicht-diskriminierender Form, d. h. die Stärken der Schülerinnen und Schüler werden hervorgehoben und keine benachteiligenden Aussagen verwendet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.

Schülerinnen und Schüler erhalten systematisch nachvollziehbare und wertschätzend formulierte Informationen zu ihrem Lernstand und zur Entwicklung ihrer personalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten, die ihnen Hinweise für Entwicklungspotenziale und ihren weiteren Lernprozess bieten. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Selbsteinschätzung zu ihren Lernständen und Lernprozessen miteinander und mit den Einschätzungen der Lehrkräfte abzugleichen. Feedbackprozesse beziehen unterschiedliche Informationsquellen ein wie beispielsweise Lernprozessbeobachtungen, Lernerfolgsüberprüfungen, Lernstandserhebungen, Portfolios, Lerntagebücher und Rückmeldungen der Lehrkräfte zu Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte und ggf. weitere pädagogische Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit dem Ziel der individuellen Unterstützung der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler aus. Die Schule hat Feedbackprozesse konzeptionell verankert und nachhaltig gesichert.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

5.1.3 Schule und Unterricht gemeinsam entwickeln - Die KGS Bergrath als „lernendes System“

Gemeinsame Entwicklungsarbeit

2.8.1.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.

Schülerinnen und Schüler erhalten zur Weiterentwicklung des Unterrichts regelmäßig die Möglichkeit, in einem vertrauensvollen, angstfreien Rahmen kriterienorientierte Rückmeldungen zur Gestaltung des Unterrichts und zu den eigenen Lernprozessen zu geben. Das Spektrum der Rückmeldung kann von einfachen Punktabfragen bis zu umfassenden Verfahren (z. B. IQES) reichen. Die Ergebnisse werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ausgewertet und von allen Lehrkräften zur Reflexion und ggf. Anpassung des Unterrichts genutzt. Die Verfahren sowie ggf. Zeitpunkte des Einholens von Schülerfeedback sind in der Schule mit den Beteiligten vereinbart und etabliert.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.

4.1.3.2 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.

Erkenntnisse aus Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen fließen systematisch in die Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit ein. Dies bildet sich in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben, im Unterricht und weiteren schulischen Vereinbarungen ab.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.5.1.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.

Systematik in der Fortbildungsplanung wird darin erkennbar, dass sie am Schulprogramm ausgerichtet ist und dass auf der Basis einer Bedarfsermittlung Fortbildungsziele und -maßnahmen nachvollziehbar, transparent und längerfristig entwickelt und festgelegt werden. Die Passung der Fortbildungsplanung zu schulischen Anforderungen ergibt sich beispielsweise aus Ergebnissen interner und externer Evaluation oder Ergebnissen aus Feedbackprozessen (z. B. Schülerfeedback) oder weiteren standortbezogenen pädagogischen Erfordernissen. Bei der Fortbildungsplanung stehen die Fortbildung von Teams sowie schulinterne Fortbildungsformate zur Stärkung professioneller Lerngemeinschaften im Vordergrund.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.

Schulische Qualitätsentwicklung ist eine Einheit von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Qualitätsentwicklung in diesem Sinne ist durch eine zielorientierte Steuerung sowie eine kurz-, mittel- und langfristige Planung gekennzeichnet. Sie basiert auf umfassender Auswertung der Erfahrungen aus der alltäglichen Arbeit und auf kriteriengestützter Evaluation.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.

Auf der Grundlage ihres Schulprogramms überprüft die Schule in regelmäßigen Abständen den Erfolg ihrer Arbeit, plant, falls erforderlich, konkrete Verbesserungsmaßnahmen und führt diese nach einer festgelegten Reihenfolge durch. Somit ist das Schulprogramm zentrales Instrument der permanenten schulischen Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die Arbeit am und mit dem Schulprogramm ist ein dynamischer Prozess, bei dem die Schule gemeinsam in ihren Gremien die vereinbarten Prozesse und Zielsetzungen stets auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und fortschreibt.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.

Vereinbarungskultur

2.1.3.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.

Unter schuleigenen Unterrichtsvorgaben werden Arbeitspläne, schulinterne Lehrpläne bzw. didaktische Jahresplanungen als Teil der schulinternen Vorgaben verstanden. In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. Bildungsgangkonferenzen findet eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über die schuleigenen Unterrichtsvorgaben statt, die die Umsetzung dieser Vorgaben im Unterricht gewährleistet und sicherstellt. Beispiele für die Sicherung der Umsetzung können die Reflexion der Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis oder die Auswertung von Schülerfeedback sein, woraus ggf. entsprechende Anpassungen des unterrichtlichen Handelns oder der schuleigenen Vorgaben erfolgen.

Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.1.4.1 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.

Das Schulprogramm repräsentiert die gemeinsam entwickelte pädagogische Grundorientierung einer Schule. Es beinhaltet die verabredeten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit auf der Grundlage der rechtlichen Vorgaben und der spezifischen Bedingungen vor Ort. Es gibt Auskunft über die perspektivische und konkrete Planung der Schulentwicklung und bildet die Grundlage für die alltägliche pädagogische Arbeit. Die Festlegungen des Schulprogramms erfolgen unter Berücksichtigung der innerschulischen Rahmenbedingungen, der Bedingungen des schulischen Umfeldes und der regionalen ggf. überregionalen Bildungsangebote. Das Schulprogramm ist kohärent aufgebaut, d. h. die Ausführungen stehen inhaltlich miteinander in Beziehung bzw. hängen logisch nachvollziehbar zusammen.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit um.

Die Umsetzung der im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen wird in der Gestaltung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten deutlich.

Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.7.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.

Die Schule verfügt im Kontext der Vereinbarungen von Grundsätzen der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung über Regelungen, die die Einhaltung der Vereinbarungen zu Verfahren und Kriterien sicherstellen (z. B. gemeinsame Planung durch Fachteams, Vorlage von Klassenarbeiten bei der Schulleitung, Dokumentation in Fachkonferenzen, Kreuzkorrekturen).

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.10.1.2 Die Schule setzt das Medienkonzept verbindlich um.

Die Schule setzt das Medienkonzept im Hinblick auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen und schulischen Entwicklungsprozessen systematisch um. In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. in Bildungsgangkonferenzen findet dazu eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über das Medienkonzept statt, die die Umsetzung dieser Vereinbarungen im Unterricht gewährleistet und sicherstellt.

Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.

4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.

Lehrkräfte arbeiten professionell und konstruktiv in Teams mit dem Ziel der Weiterentwicklung in der Gestaltung von Unterricht und Erziehung. Die Zusammenarbeit ist geprägt durch einen institutionalisierten Austausch über fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen. Dabei arbeiten die Lehrkräfte sowohl fachbezogen und fächerverbindend bei der Planung, Durchführung, Auswertung von Unterricht als auch in Erziehungsfragen zusammen. Ein Austausch über Lerninhalte, Lernstände, Lernentwicklungen und Unterstützungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler ist systematisch angelegt. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist daran erkennbar, dass zielführende konkrete Vereinbarungen und Absprachen gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Es wird deutlich, wie in den einzelnen Handlungsfeldern teamorientiert und auf wirksame Umsetzung ausgerichtet zusammengearbeitet wird. Professionelle Zusammenarbeit wird auch durch zielorientierte Nutzung von Arbeitsformen wie z. B. der kollegialen Unterrichtshospitation oder regelmäßiger Reflexion sichtbar. Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

Pädagogische Führung

5.1.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.

Der Begriff der Schulleitung wird im Qualitätstableau dem Verständnis des Referenzrahmens entsprechend auf die Funktion des Schulleitungshandelns im Hinblick auf Aspekte wie Führung, Leitung, Steuerung, Delegation und Organisation von Prozessen bezogen. Dieses Verständnis von Schulleitung ist für die Analysekriterien der Dimension 5.1 tragend. Die Schulleitung beschreibt klare Zielvorstellungen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung und initiiert entsprechende Prozesse. Sie hat konkrete Vorstellungen von der Gestaltung der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Sinne eines Qualitätskreislaufs. Im Fokus aller schulischen Entwicklungsziele stehen das erfolgreiche Lehren und Lernen sowie die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung aller Schülerinnen und Schüler.

5.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.

Die Schulleitung achtet darauf, dass im Rahmen von Partizipations- und Konsensbildungsprozessen Ziele entwickelt und transparent kommuniziert werden. Die Arbeit in schulischen Mitwirkungsgremien, Fach- bzw. Bildungsgangkonferenzen, Steuer-, Projekt- oder Arbeitsgruppen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung sichert die Partizipation aller schulischen Gruppen.

5.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.

Die Ziele der Schule sind überprüfbar und für alle Beteiligten transparent und zugänglich. Verantwortlichkeiten und Zeitplanungen zur Zielerreichung sind dokumentiert.

5.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.

Die systematische Arbeit an der Umsetzung der vereinbarten Entwicklungsziele ist erkennbar angelegt. Die Schulleitung sichert durch geeignete Strategien (z. B. Stärkung einer ergebnisorientierten Teamarbeit, Initiierung von Reflexionsprozessen, Etablierung einer Vergewisserungskultur, Gestaltung eines Controllings) die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen, damit die gemeinsam definierten Entwicklungsziele kontinuierliche Grundlage der schulischen Arbeit bleiben und erreicht werden können. Sie geht dabei respektvoll wertschätzend und motivierend mit den in der Schule arbeitenden Menschen um und greift Widerstände konstruktiv auf.

5.1.2.1 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen und sorgt dafür, dass an der Schule teamorientiert gearbeitet wird.

Der Begriff „unterschiedliche Gruppen“ meint hier Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte und weitere an Schule beteiligte Personen wie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Ganztagskräfte etc. Die Schulleitung initiiert, fördert und begleitet die Arbeit in professionellen Teamstrukturen, insbesondere in Bezug auf Unterrichtsentwicklung (u. a. gemeinsame Unterrichtsvorbereitung und Reflexion der Unterrichtspraxis). Sie schafft strukturelle Rahmenbedingungen (z. B. räumliche und zeitliche Kapazitäten, technische Möglichkeiten wie digitale Arbeitsplattformen) und sichert so förderliche Arbeitsbedingungen sowie die kontinuierliche Kooperation innerhalb der und zwischen den unterschiedlichen Gruppen.

5.1.3.1 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.

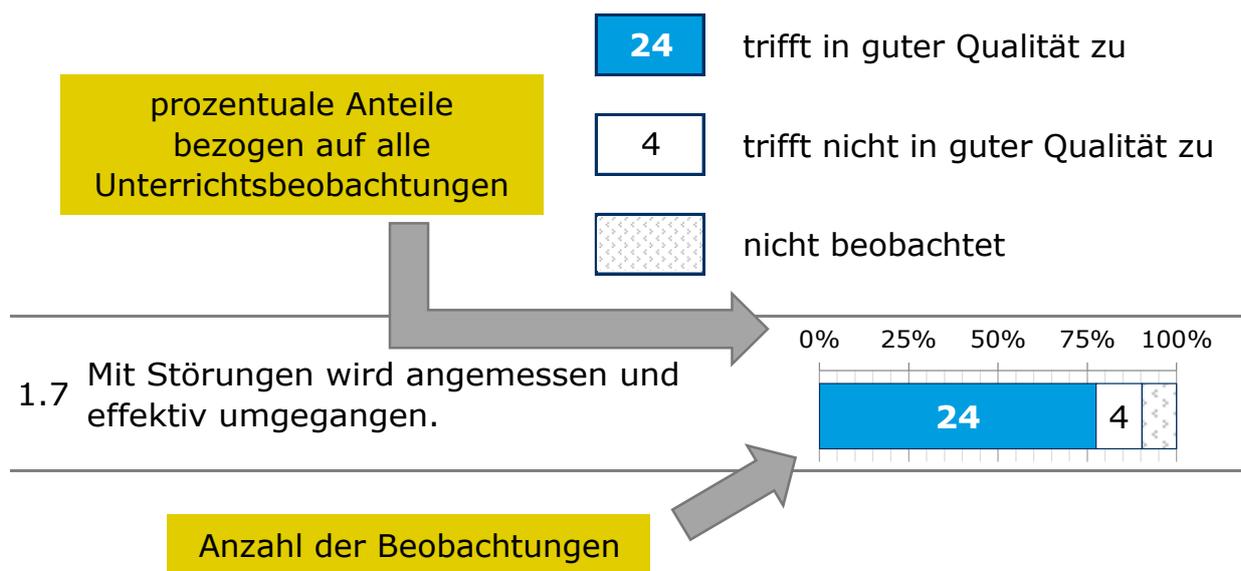
Die Schulleitung sorgt dafür, dass für die medienbezogenen Schulentwicklungsprozesse die pädagogischen Zielsetzungen der Schule ausschlaggebend sind. Der Einsatz digitaler Medien unterstützt fachliches und überfachliches Lernen, wird kontinuierlich reflektiert und im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel genutzt. Die Schulleitung berücksichtigt den Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte. In Kooperation mit dem Schulträger bemüht sich die Schulleitung um den technischen und pädagogischen Support (z. B. sinnvoller Einsatz digitaler Medien und Plattformen für Lehr- und Lernprozesse) und koordiniert die Kooperation mit anderen Schulen und Akteuren (z. B. mit kommunalen Medienzentren).

5.2 Unterrichtsmerkmale

Jedes Unterrichtsmerkmal ist mit Indikatoren sowie Kommentierungen inhaltlich konkretisiert und erläutert. Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die einzelnen Indikatoren in der besuchten Unterrichtssequenz mit „trifft in guter Qualität zu“ oder „trifft nicht in guter Qualität zu“ eingeschätzt. Ausnahmen bilden die Indikatoren, für die ggf. in der beobachteten Unterrichtssequenz keine hinreichenden Informationen für eine begründete Einschätzung vorliegen. Diesen Indikatoren ist die Kategorie „nicht beobachtet“ hinzugefügt.

Durch die Zusammenfassung aller Beobachtungen wird für jeden Indikator ein Ausprägungsgrad ersichtlich. Der Ausprägungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „trifft in guter Qualität zu“ an der Gesamtzahl der Beobachtungen.

Beispiel:

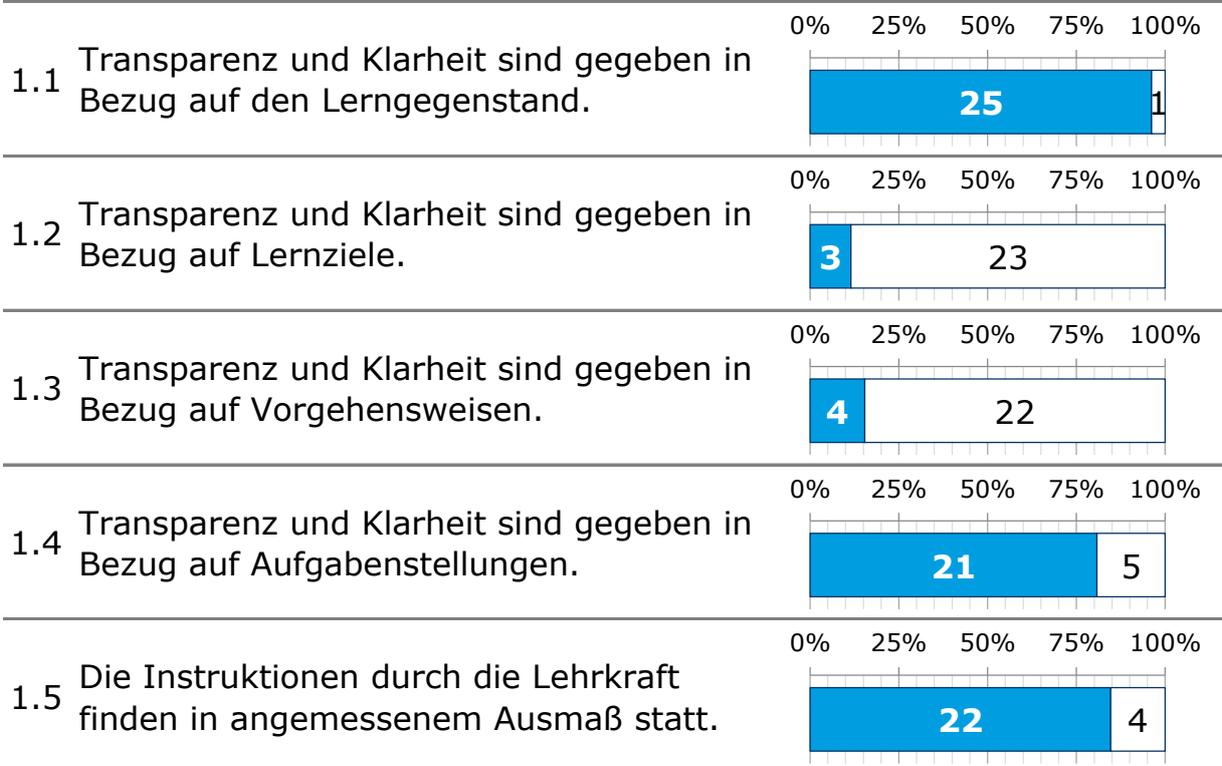


Die hier dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden zentrale Berücksichtigung im Kapitel „Analysekriterien“ (Seite 29 ff.).

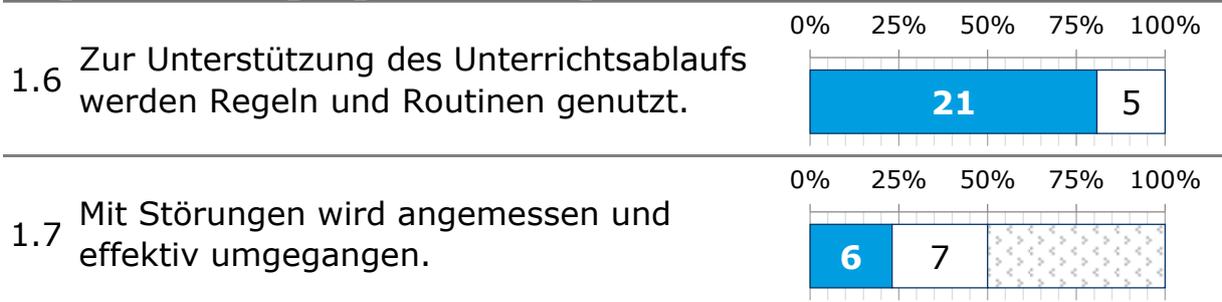
Im Folgenden sind die Ergebnisse zu allen Indikatoren der Merkmale 1 bis 6 des Unterrichtsbeobachtungsbogens dargestellt.

5.2.1 Merkmal 1: Klassenführung

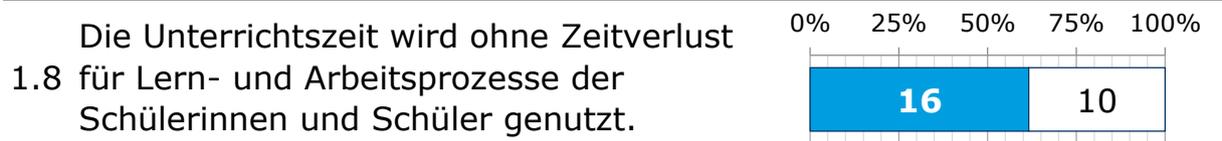
Strukturiertheit



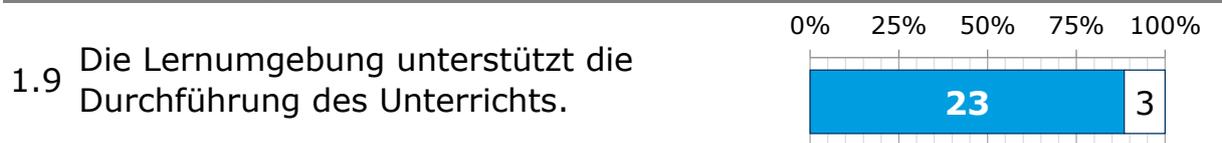
Regeln und Umgang mit Störungen



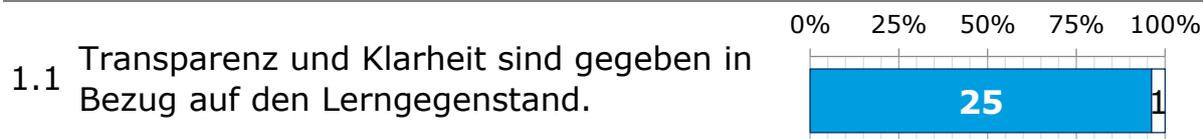
Zeitmanagement



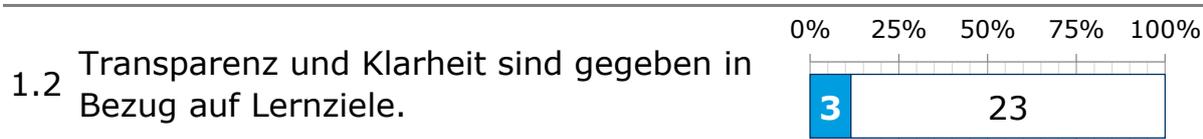
Lernumgebung



Zu Merkmal 1: Indikatoren mit Kommentierung

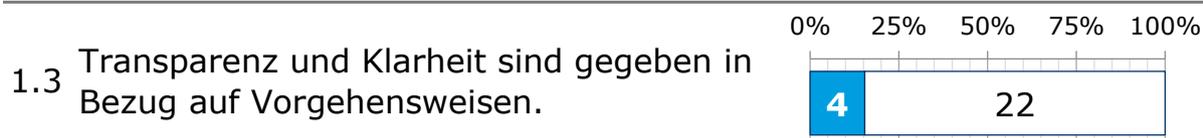


Den Schülerinnen und Schülern ist klar, um welche zentralen Inhalte und Themen es geht. Dies ergibt sich in der Regel aus der Beobachtung der Unterrichtssituation. Ggf. sollten Schülerinnen und Schüler bei Nachfragen darüber Auskunft geben können.



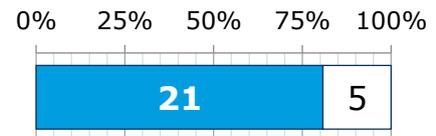
Ziele sind Orientierungspunkte für den Lernprozess. Sie beschreiben den angestrebten Lernertrag dieses Prozesses. Lernziele sind handlungsleitend und machen deutlich, welchem Zweck der Lernprozess dient. Ziele (des Lernens) bilden die Grundlage zur Gestaltung eines aktiven Lernprozesses. In Unterrichtsphasen, in denen Ziele selbst nicht erläutert oder offengelegt werden, sollten sie aus den eingesetzten Medien (z. B. der Tafel) entnommen werden können oder auf Nachfrage von den Schülerinnen und Schülern angegeben werden: Schülerinnen und Schüler sollten Auskunft geben können, was sie lernen sollen (nicht: was sie tun sollen).

Hier sind im engeren Sinne die zentralen Ziele der jeweiligen Lerneinheit gemeint (Formulierung des angestrebten Zuwachses an Wissen, Fähigkeiten und/oder Fertigkeiten). Lernziele sind überprüfbar, beispielsweise durch eine kriteriengeleitete Reflexion. Üben für eine Klassenarbeit stellt beispielsweise kein Ziel in diesem Sinne dar.



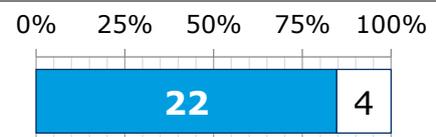
Den Schülerinnen und Schülern ist klar, mit welchen Methoden, Medien und Strategien das Ziel erreicht werden kann. Dieses Wissen ermöglicht ihnen einen Überblick über die Arbeits- und Lernprozesse, die über den nächsten Arbeitsschritt hinausgehen.

1.4 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Aufgabenstellungen.



Die Aufgabenstellungen sind mündlich oder schriftlich so formuliert, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Arbeitsprozess beginnen können, im Verlauf des Arbeitsprozesses keine grundlegenden Nachfragen erforderlich sind und keine diesbezüglichen Unsicherheiten bei den Lernenden beobachtet werden.

1.5 Die Instruktionen durch die Lehrkraft finden in angemessenem Ausmaß statt.



Das notwendige Maß der Instruktion (nicht zu viel und nicht zu wenig) muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und Schülergruppe eingeschätzt werden. Angemessenheit von Instruktion meint hier:

- eine klare Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen,
- eine adressatengerechte Formulierung von mündlichen und schriftlichen Arbeitsaufträgen,
- eine adäquate Vermittlung inhaltlicher Information.

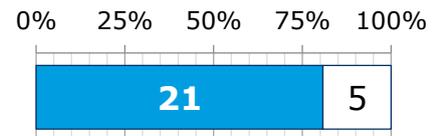
Dies kann beinhalten:

- zielführende Impulse,
- Intervention in Arbeitsprozessen,
- Erinnerung an Regeln,
- Input durch Vortrag.

Ein hoher Redeanteil der Lehrkraft kann auf die Nichterfüllung dieses Indikators hindeuten.

Auch wenn in der beobachteten Sequenz selbst keine Instruktionen erfolgen, kann entschieden werden, ob die Instruktionen für die beobachtete Sequenz „in angemessenem Ausmaß“ stattfanden.

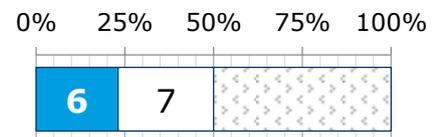
1.6 Zur Unterstützung des Unterrichtsablaufs werden Regeln und Routinen genutzt.



Das Verhalten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler lässt darauf schließen, dass vereinbarte Regeln eingehalten und umgesetzt werden.

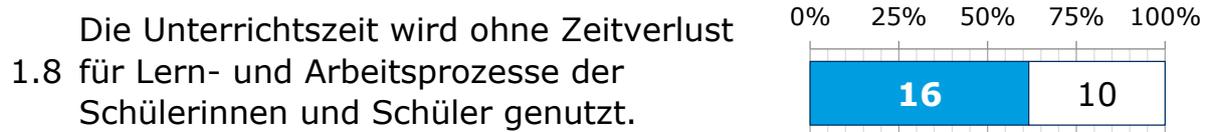
Der Unterrichtsablauf wird durch vereinbarte Regeln und Routinen unterstützt. Der Strukturierung des Unterrichts können z. B. Symbole, Gestik und Körpersprache, Blickkontakte oder auch akustische und visuelle Signale dienen.

1.7 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.



Bei auftretenden Störungen des Unterrichtsgeschehens reagiert bzw. interveniert die Lehrkraft konsequent und situationsangemessen, so dass der Unterrichtsfluss möglichst wenig unterbrochen wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als angemessen verstanden werden, wenn sie der Art der Störung gerecht wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als effektiv verstanden werden, wenn eine Wirkung – im Sinne einer Aufrechterhaltung/Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit – erreicht wird.

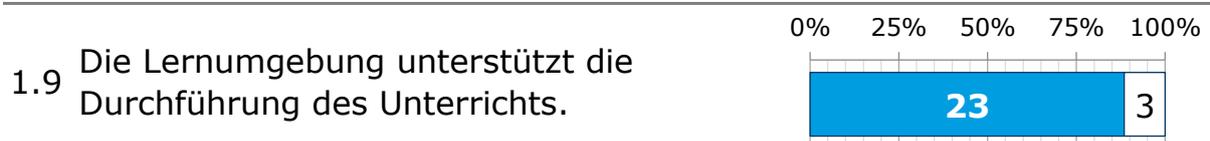
Wenn keine Reaktion der Lehrkraft im oben beschriebenen Sinne erforderlich ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.



Ziel: Hoher Anteil an echter Lernzeit! Kennzeichen für das Arbeiten ohne Zeitverlust sind z. B.

- durchgängiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ohne individuellen „Leerlauf“,
- Vermeidung von Wartezeiten bei Unterstützungsbedarf,
- Fokussierung auf die Lernziele, indem Abschweifungen eingegrenzt werden,
- Übergangsphasen sind so gestaltet, dass die Lerndynamik erhalten bleibt,
- Vermeiden von Warten auf Kontrolle oder Rückmeldung,
- Ausschöpfen der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit.

Der Schwerpunkt bei diesem Indikator liegt auf der realen Unterrichts- und Lernzeit. Die Unterrichtszeit wird nicht unnötig reduziert und die Schülerinnen und Schüler sind in der Unterrichtssequenz mit Lernen beschäftigt. Die Regelung von Klassenangelegenheiten kann Bestandteil des Unterrichts sein.

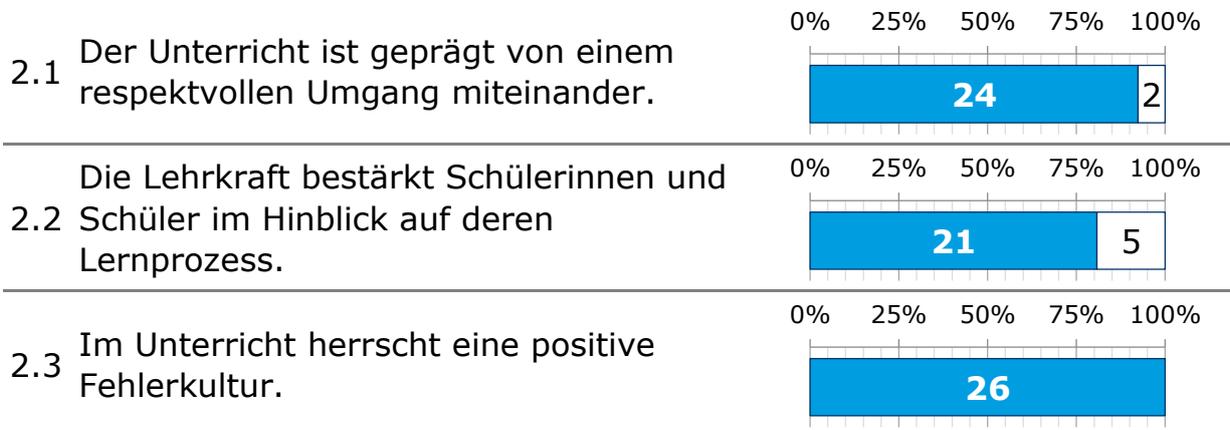


Dieser Indikator bezieht sich auf die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraums für die jeweilige Unterrichtsstunde (Inhalte, Vorgehensweisen, Ziele), z. B. in Hinsicht auf

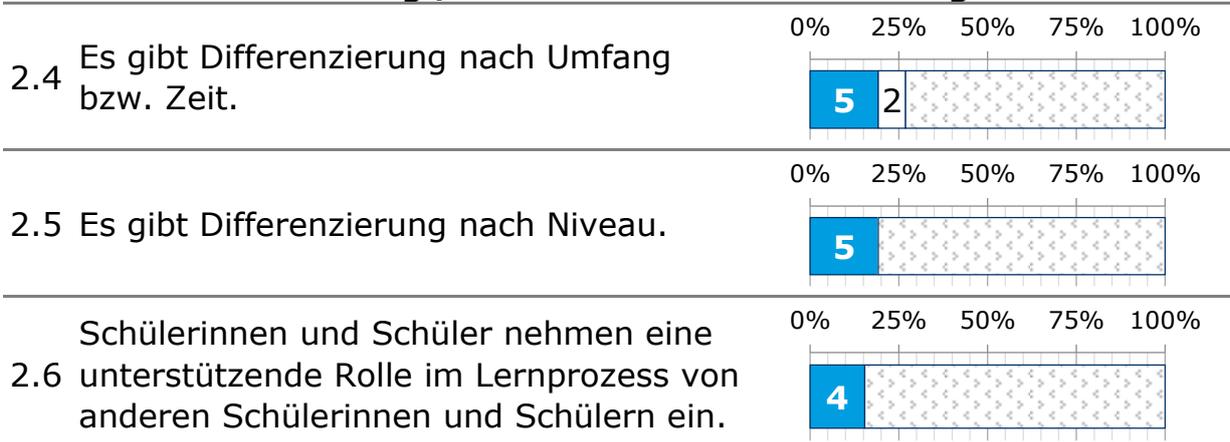
- die funktionale Gestaltung,
- eine konzentrationsfördernde Lernumgebung,
- den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse,
- bereitgestellte Materialien und Medien (Lernplakate, Fachrequisiten, Karten etc.).

5.2.2 Merkmal 2: Schülerorientierung

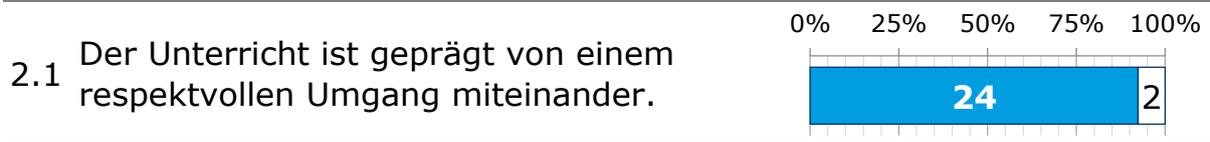
Konstruktives Unterrichtsklima



Individuelle Förderung / Konstruktive Unterstützung



Zu Merkmal 2: Indikatoren mit Kommentierung

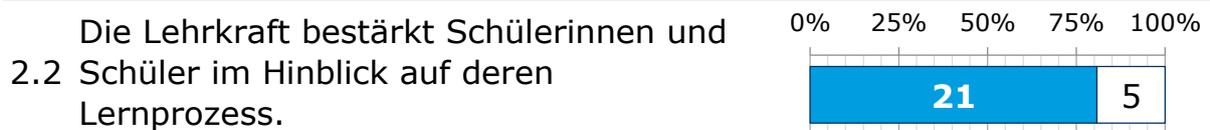


Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch z. B.

- gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung aller Beteiligten,
- diszipliniertes und soziales Verhalten,
- die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen,
- verbale und nonverbale Ausdrücke von Empathie und Freundlichkeit durch die Lehrkraft (Anlächeln, Blickkontakt, positive Mimik und Gestik und/oder persönliche Ansprache).

Gegenanzeigen:

- zynische oder abwertende Äußerungen,
- Stigmatisierung/Bloßstellung.



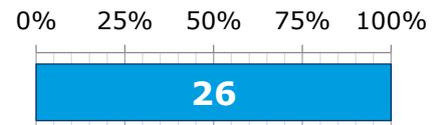
Es besteht eine Wertschätzung der Lehrkraft gegenüber den Schülerinnen und Schülern und eine positive Erwartung an ihre Fähigkeiten.

Vorhandene Stärken werden genutzt, um den Lernprozess darauf aufzubauen. Individuelle Fortschritte werden anerkannt, die Lehrkraft gibt positive individuelle Rückmeldungen.

Beispiele positiver Bestärkung können sein:

- differenziertes Lob,
- Ermutigung, Lernschwellen zu überwinden,
- Anerkennung von Lernfortschritten, Bemühungen und Anstrengungsbereitschaft,
- Aufgreifen von Schülergedanken bzw. -ergebnissen.

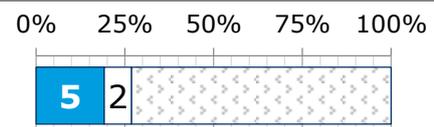
2.3 Im Unterricht herrscht eine positive Fehlerkultur.



Im Unterricht herrscht ein Klima, in dem Fehler als selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses verstanden werden. Wahrnehmbar kann dies werden, wenn Schülerinnen und Schüler keine Angst davor haben, dass ihre Äußerungen falsch sein könnten und sich gegenseitig bei auftretenden Fehlern unterstützen. Die Lehrkraft und Schülerinnen und Schüler reagieren bei Fehlern nicht mit negativem Feedback oder Missbilligung. Schülerinnen und Schüler werden nicht durch die Lehrkraft oder andere Schülerinnen und Schüler beschämt.

Der konstruktive Umgang mit Fehlern wird in Indikator 3.1 behandelt.

2.4 Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.



Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit bezieht sich auf die Menge von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Für eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit stehen Aufgaben bereit bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet, die die unterschiedlichen Zeitbedarfe von Lernenden berücksichtigen bzw. unterschiedlich umfangreich sind.

Beispiele sind:

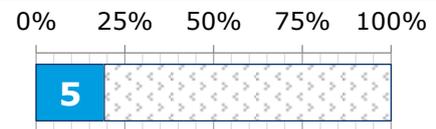
- Pflicht- und Wahlaufgaben oder Zusatzmaterialien, die sich auf den Unterrichtsinhalt beziehen,
- Lernangebote, die auf Basis einer Selbsteinschätzung der Lernenden ausgewählt werden können,
- zusätzliche oder unterstützende Impulse der Lehrkraft.

Gegenanzeigen:

- „Leerlauf“ bei einzelnen Schülerinnen und Schülern,
- eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben,
- Unterbrechung von Arbeitsphasen, obwohl eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern noch im Arbeitsprozess sind,
- eine Differenzierung, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.

Wenn keine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

2.5 Es gibt Differenzierung nach Niveau.



Eine Differenzierung nach Niveau bezieht sich auf die Komplexität von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Niveaudifferenzierte Aufgabenstellungen bzw. Bearbeitungsmöglichkeiten sind erkennbar bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern genutzt. Beispiele sind:

- Aufgabenstellungen oder Lernarrangements, die so angelegt sind, dass eine Bearbeitung des Lerngegenstands in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen möglich ist,
- Aufgabenstellungen, die für den Lerngegenstand verschiedene Niveaustufen ausweisen.

Dies kann sich auch in weiterführenden aufgabenbezogenen Materialien zeigen, z. B. in Materialien für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken, aber auch in Unterstützungsmaterialien für Schülerinnen und Schüler mit Leistungsschwierigkeiten.

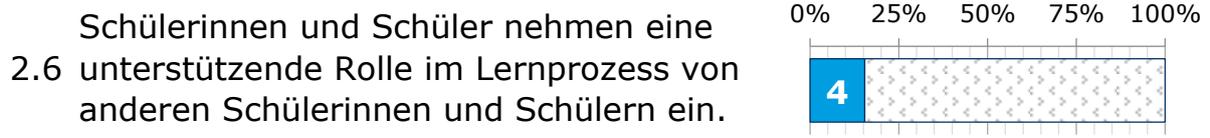
Hinweise für eine niveaudifferente Bearbeitung können beispielsweise sein:

- offene Aufgabenstellungen,
- eine durch die Lehrkraft vorbereitete Zuweisung, wie z. B. unterschiedliche Tages- oder Wochenpläne,
- eine Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung,
- eine Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl.

Gegenanzeigen:

- Es liegt eine Differenzierung vor, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.
- Schülerinnen und Schüler müssen alle Aufgaben, auch die, die sie bereits können, bearbeiten und erhalten erst dann schwierigere Aufgaben.

Wenn keine Differenzierung nach Niveau in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.



Eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess anderer Schülerinnen und Schüler ist z. B. gekennzeichnet durch:

- Die Schülerinnen und Schüler wechseln von der Lernrolle in eine Lernvermittlerrolle, wie bspw. unterstützen, Ergebnis(se) sichern, prüfen.
- Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig kriterienbezogenes Feedback.
- Schülerinnen und Schüler helfen sich gegenseitig bei Nachfragen und Hilfesuchen.

Es sollte erkennbar sein, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung in der oben beispielhaft beschriebenen Art übernehmen. Die alleinige Beobachtung von Gruppen- oder Partnerarbeit reicht an dieser Stelle nicht.

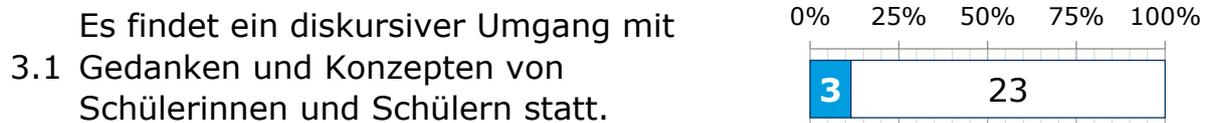
Gegenanzeige:

Das Abschreiben von Ergebnissen bei anderen Schülerinnen und Schülern.

Wenn eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern nicht in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

5.2.3 Merkmal 3: Kognitive Aktivierung

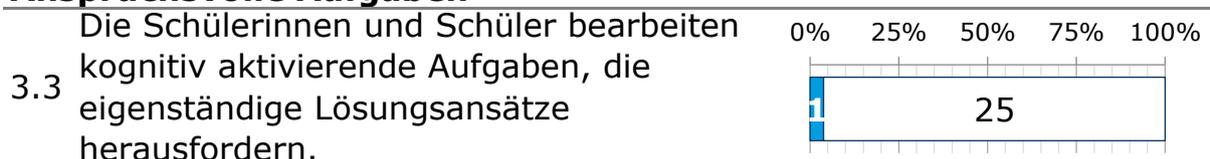
Schüleräußerungen als Lerngelegenheit



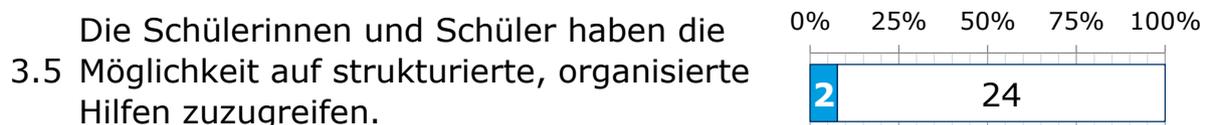
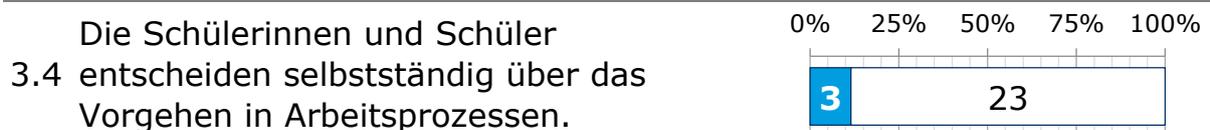
Motivierung



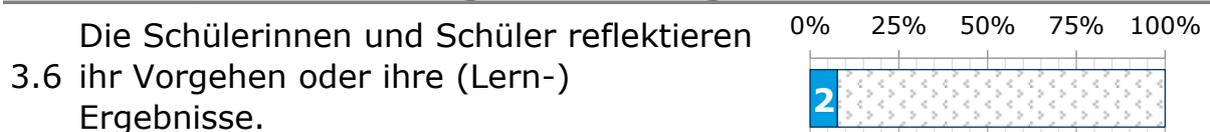
Anspruchsvolle Aufgaben



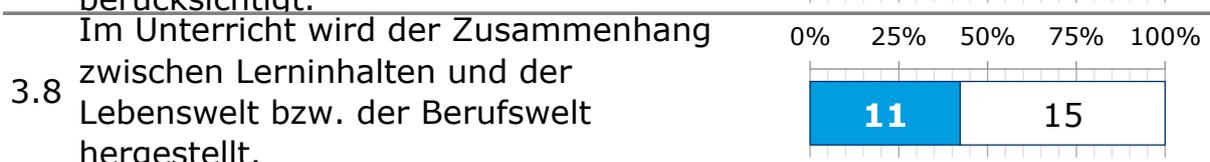
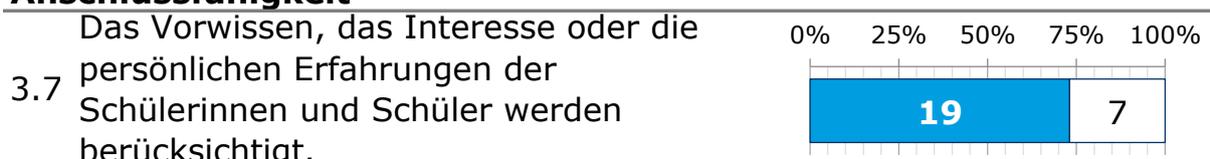
Selbstständiges Lernen / Eigenständige Wissenskonstruktion



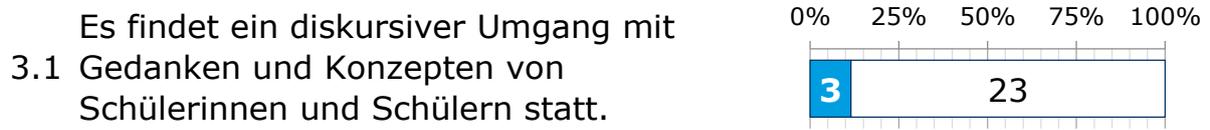
Reflexion / Unterstützung von Metakognition



Anschlussfähigkeit



Zu Merkmal 3: Indikatoren mit Kommentierung



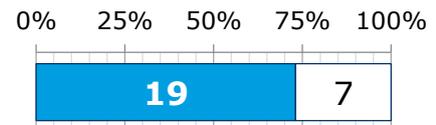
Die Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden als Lerngelegenheiten genutzt. Merkmale können sein:

- Die Lehrkraft ist aufmerksam für Schüleräußerungen. Sie bezieht beispielsweise Ideen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das Unterrichtsthema ein.
- Die Lehrkraft agiert als Moderatorin bzw. Moderator (sammelt Beiträge, hält sich mit Bewertungen zurück, paraphrasiert Äußerungen von Lernenden und gibt Fragen an die Klasse zurück).
- Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden aufgegriffen und zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand genutzt. Die Lehrkraft versucht, die Gedanken/Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu verstehen („Was meinst du damit?“, „Kannst du das bitte noch einmal erklären?“, „Kannst du den Zusammenhang deines Beitrags mit unserem Thema erläutern?“, „Warum denkst du, dass ...“).
- Die Aufgabenformate ermöglichen Phasen des Entwickelns und Erprobens.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, ihre Lösungsansätze/Hypothesen darzustellen und ihre Bewertungen zu begründen.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen unterschiedliche Lösungsansätze/Hypothesen und Bewertungen dargestellt, diskutiert, verhandelt und gesichert werden.

Sind die Äußerungen fehlerhaft, erfolgt beispielsweise folgendermaßen ein konstruktiver Umgang damit:

- Den Schülerinnen und Schülern wird verdeutlicht, wie viele richtige Gedanken hinter letztlich falschen Lösungen stehen (Wert und Nutzen von Fehlern sowie Thesen und ihre Widerlegung).
- Schülerinnen und Schüler korrigieren ihre Fehler selbst.
- Schülerinnen und Schüler sind in die Fehlerbearbeitung eingebunden.
- Fehler oder fehlerhafte Äußerungen von Schülerinnen und Schüler werden nicht ignoriert bzw. abgewiegelt.

3.2 Die Gestaltung des Unterrichts fördert die Lernmotivation.

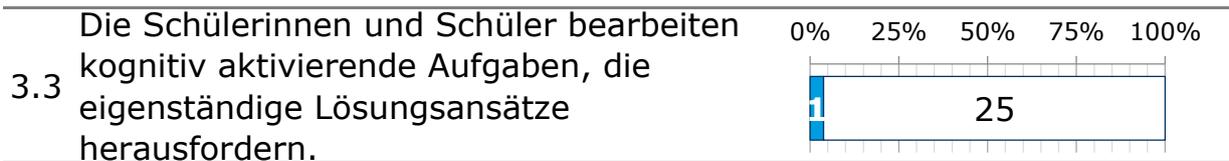


Es geht um eine Unterrichtsgestaltung, die Schülerinnen und Schüler zu Lernaktivitäten anregt. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler bezieht sich auf die Bereitschaft, sich intensiv und anhaltend mit einem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen. Anhaltspunkte, die auf eine Lernmotivation schließen lassen, können z. B. sein:

- Die Schülerinnen und Schüler sind intensiv mit den Lerninhalten beschäftigt.
- Schülerinnen und Schüler bringen sich engagiert in das Unterrichtsgeschehen ein.
- In der Lernatmosphäre ist Freude und/oder Begeisterung für das Lernen wahrnehmbar.
- Die Lehrkraft unterstützt Neugier und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler.
- Die Lehrkraft bestärkt die Schülerinnen und Schüler, sich mit eigenen Ideen einzubringen.
- Die Lehrkraft erreicht, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsverlauf aufrechterhalten bleibt.

Gegenanzeige:

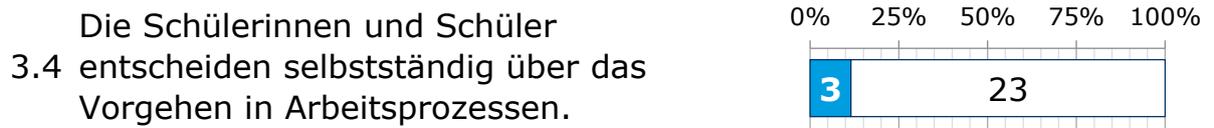
Schülerinnen und Schüler werden als unmotiviert und ohne innere Beteiligung wahrgenommen. Anhaltspunkte sind z. B. Passivität der Schülerinnen und Schüler, störendes Verhalten wie Randgespräche oder Arbeitsverweigerung.



Es geht um die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand durch die Schülerinnen und Schüler.

Merkmale sind:

- **Kognitiv aktivierende Aufgaben:**
Die Aufgaben sind herausfordernd, enthalten eine komplexe Fragestellung, sind verknüpft mit Materialien und Methoden und lassen sich häufig in Teilaufgaben untergliedern.
Die Aufgaben ermöglichen unterschiedliche Lernzugänge, unterschiedliche Lösungswege und den Einsatz unterschiedlicher Lösungsstrategien; häufig lösen sie kognitive Dissonanzen aus oder sind mit Schwierigkeiten verbunden.
Die Aufgaben und Fragen regen Problemlöseprozesse bei den Schülerinnen und Schülern an. Die Schülerinnen und Schüler müssen bereits vorhandene Konzepte zur Lösung ergänzen und/oder müssen neue Informationen zur Lösung finden.
- **Schüleraktivität:**
Die Aufgaben und Fragestellungen fordern die Schülerinnen und Schüler zu hoher kognitiver Eigenaktivität heraus. Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Lernangebot und setzen sich mit den Aufgaben aktiv auseinander und durchdringen sie gedanklich.

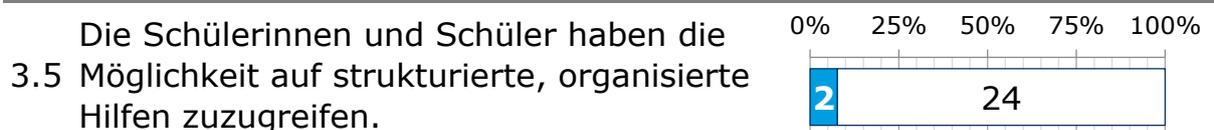


Schülerinnen und Schüler können ihren Lernprozess (zumindest zeitweise) aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten.

Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete (zielbezogene) inhaltliche, medienbezogene bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, die jeweilige Sozialform, die Abfolge und Vorgehensweise, den Lernort, die zu verwendenden Medien, die Art der Präsentation einer Gruppenarbeit, die Arbeitsteilung in einer Gruppenarbeit, die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit).

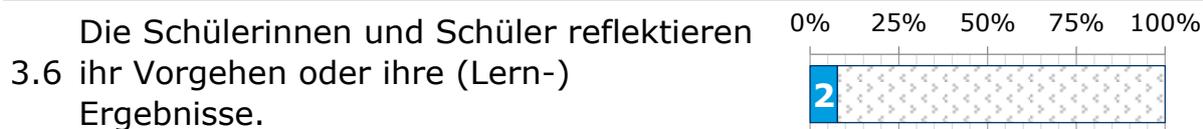
Der Unterricht ermöglicht es, unterschiedliche Lösungswege zu nehmen und ist nicht auf ein bestimmtes Ergebnis festgelegt.

Hinweis: Ob die Schülerinnen und Schüler über die inhaltliche oder methodische Planung des Unterrichts mitentscheiden, ist hier nicht relevant.



Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbststeuerung von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B.

- Materialien zur fachlich gesicherten Selbstkontrolle,
- systematisch angelegte Helfersysteme (z. B. durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen und Schüler),
- Lösungshilfen zur Überwindung von bereits erwarteten oder vorab identifizierten Lernschwellen (Schwierigkeiten).



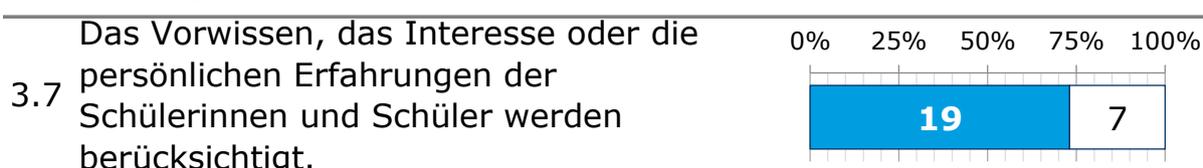
Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren mündlich oder schriftlich

- ihr Vorgehen mit Begründung,
- den Prozess, bezogen auf die Zielsetzung und -erreichung,
- ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess,
- ihren Lernstand (z. B. auch durch Lerntagebuch und Selbsteinschätzungsbogen),
- ihren Lernzuwachs (bezogen auf die Unterrichtsziele/Kompetenzerwartungen).

Schülerinnen und Schüler vergleichen im Unterricht eigene Aufgabenlösungen mit anderen und reflektieren sie kriterienorientiert.

Kriterienorientierte Reflexion kann sowohl im Klassen-/Kursverbund geschehen als auch unabhängig vom Rest der Klasse / des Kurses in Kleingruppen, Partner- oder Einzelarbeit. Außerdem kann Reflexion vorausgeplant im Unterricht eingebettet sein wie auch spontan bei gegebenem Anlass / bei Bedarf aus der Situation heraus stattfinden.

Wenn keine Reflexion in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.



Der Unterricht knüpft inhaltlich und/oder methodisch an Vorwissen, Interesse und/oder Erfahrungen an (Anschlussfähigkeit, kumulatives Lernen). Das wird deutlich daran, dass z. B.

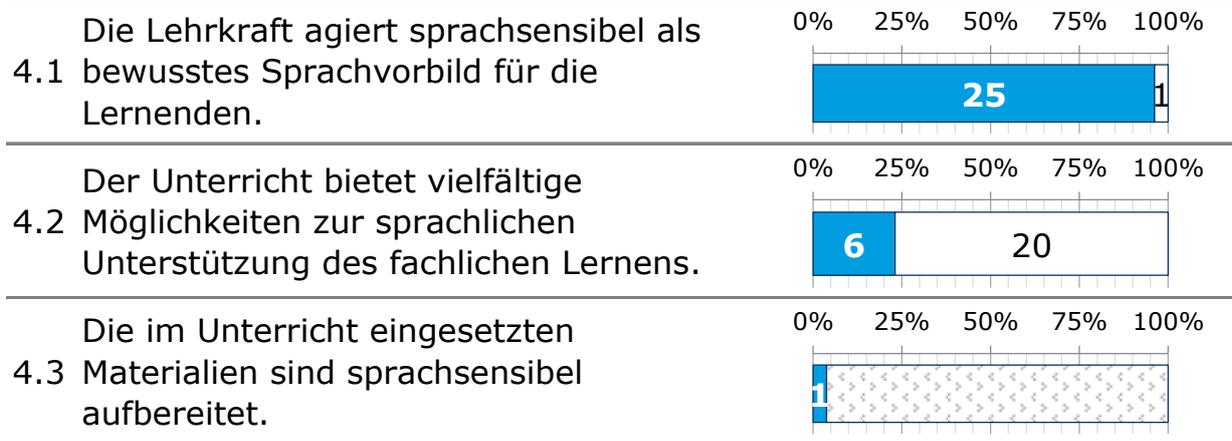
- gezielt dazu aufgefordert wird, Erfahrungen und Vorkenntnisse zu benennen und zu erläutern (die Präkonzepte [Alltagstheorien] der Schülerinnen und Schüler werden explizit thematisiert),
- Schülerinnen und Schüler selbst Bezüge zu ihrem Wissen (z. B. durch eine Lernstandsreflexion) herstellen können,
- Inhalte, Beispiele und Aufgaben an persönliche Erfahrungskontexte, Interessen und außerschulischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler anknüpfen,
- Schülerinnen und Schüler unter Rückgriff auf bereits Erlerntes an den Aufgaben arbeiten können. Letzteres sollte explizit benannt sein bzw. auf Nachfrage bei Schülerinnen und Schülern deutlich werden.



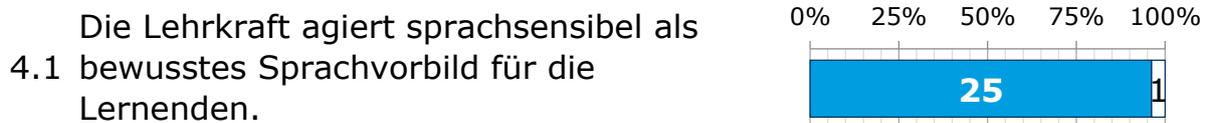
- Es wird thematisiert, dass und warum der Lerninhalt auch im Alltag nützlich, funktional oder anwendbar ist.
- Der Unterricht hat einen aktuellen Bezug (z. B. Anknüpfung an Print- oder Pressemeldung, Internetmeldung oder -forum, aktuelle Themen in der Schule).
- Schülerinnen und Schüler können selbst Bezüge zu ihrer Lebenswelt herstellen.
- Es wird auf die praktischen Verwendungszusammenhänge im Kontext von Ausbildung und Beruf hingewiesen.

5.2.4 Merkmal 4: Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung

Bildungssprache und sprachensible Unterrichtsgestaltung



Zu Merkmal 4: Indikatoren mit Kommentierung

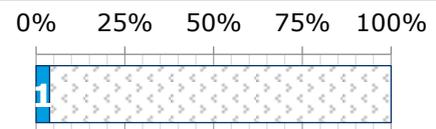


- Die Lehrkraft agiert als Sprachvorbild, achtet auf geschlechtergerechte sowie diskriminierungs-freie Sprache und schafft Bewusstsein für unterschiedliche Sprachregister.
- Die Verwendung von Bildungssprache oder Alltagssprache findet angemessen und bewusst statt.
- Neben den fachlichen Bezügen macht die Lehrkraft auch die sprachlichen Anteile des Lernens für die Schülerinnen und Schüler in verständlicher Weise transparent.
- Die Lehrkraft steuert ihr eigenes sprachliches Verhalten im Hinblick auf den Sprachstand der Schülerinnen und Schüler und nutzt fach- und bildungssprachliche Muster.
- Der Umgang mit lebensweltlicher Mehrsprachigkeit ist sensibel und wertschätzend.
- Die Lehrkraft schafft Gelegenheiten, um die mehrsprachlichen Potenziale ihrer Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einzubeziehen.



- Die Lernsituation fordert komplexes Sprachhandeln heraus.
- Die sprachlichen Anteile des fachlichen Lernens werden in der Lernumgebung visualisiert.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten, auch komplexere Äußerungen zusammenhängend schriftlich oder mündlich zu formulieren.
- Die Lehrkraft stellt Sprachgerüste mit einem Angebot an relevanten sprachlichen Mitteln und/oder Impulsen zur Bewusstmachung sprachlicher Strukturen bereit (Scaffolding).
- Die Lehrkraft regt zum Gebrauch bildungssprachlicher Muster an.
- Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden werden die fachlichen Les- und Schreibkompetenzen gefördert.
- Es wird Raum für sprachliche Aktivität der Schülerinnen und Schüler geschaffen.
- Verstehenskontrollen und Reformulierungsaufgaben unterstützen das fachliche Lernen.
- Die Lehrkraft regt zur sprachlichen Präzisierung an.

Die im Unterricht eingesetzten
4.3 Materialien sind sprachsensibel
aufbereitet.

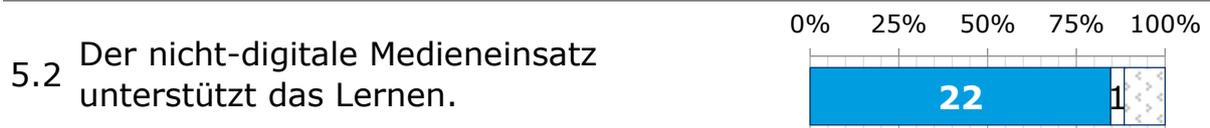
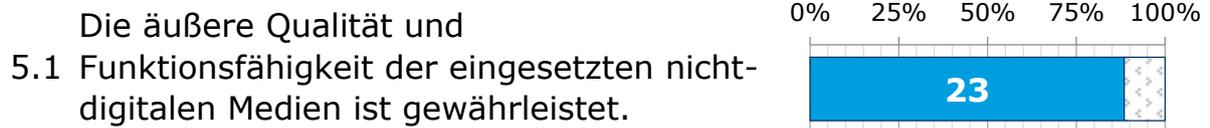


- Die Lehrkraft setzt Materialien und Texte ein, die den Spracherwerbsstand der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und somit den Spracherwerb unterstützen.
- Die Materialien verweisen auf Unterstützungsmöglichkeiten für das sprachliche Lernen (z. B. Wörterlisten, vorgegebene Satzstrukturen o. ä.).
- Die Materialien sind ggf. für unterschiedliche Sprachniveaus differenziert (z. B. durch komplexere Satzstrukturen, unterschiedlich gegliederte Texte).

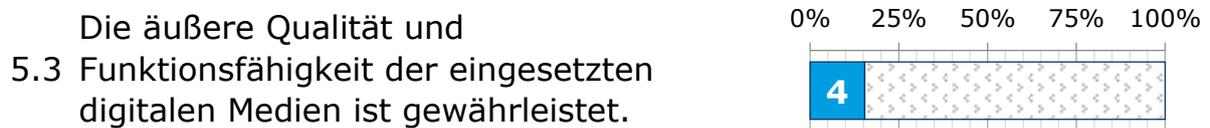
„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine sprachsensibel aufbereiteten Materialien eingesetzt werden.

5.2.5 Merkmal 5: Medieneinsatz

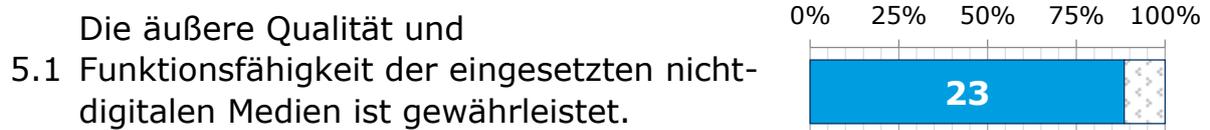
Nicht-digitaler Medieneinsatz



Digitaler Medieneinsatz



Zu Merkmal 5: Indikatoren mit Kommentierung



Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit von Tafelanschriften, Plakaten, Kopien, Overhead-Projektionen, ...
- sprachliche Korrektheit,
- Altersangemessenheit der Medien,
- angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien,
- Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge, Fachrequisiten,
- Barrierefreiheit (z. B. Braille-Schrift, Gebärden, Talker, Piktogramme).

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.



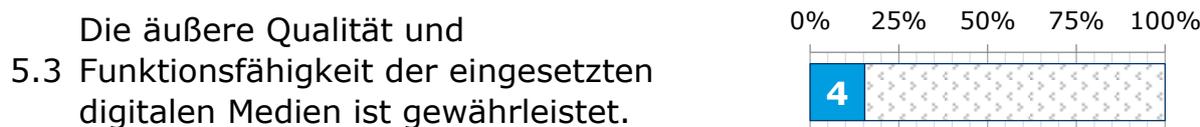
Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint, eine Koppelung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.1 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.



Der Fokus liegt hier ausschließlich auf digitalen Medien.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit,
- Altersangemessenheit,
- angemessene Lautstärke, Ton- und Bildqualität,
- adressatengerechte und zielorientierte Auswahl und ggf. Modifizierung von Medien,
- Barrierefreiheit.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.



Mit Medien sind hier digitale Medien gemeint, eine Kopplung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.3 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.

5.2.6 Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts

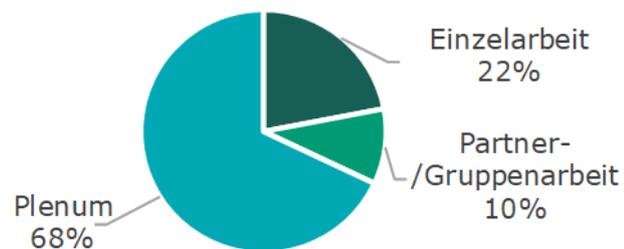
Anteile der Sozialformen

Die Anteile der Sozialformen sind für sich allein kein Qualitätsmerkmal. Sie werden daher nicht exakt in Minuten, sondern jeweils prozentual in 5 %-Intervallen erfasst. In der Auswertung können sie mit der Qualität der Sozialformen in Beziehung gesetzt werden.

Wenn Sozialformen in einer Unterrichtssequenz parallel vorkommen, wird die Anzahl der jeweils beteiligten Schülerinnen und Schüler bei der Einschätzung des Anteils berücksichtigt.

Die aufsummierten Zeitanteile sind hier zusammengefasst dargestellt.

Anteile der Sozialformen



Qualität der Sozialformen

Die Existenz der jeweiligen Sozialform in der Unterrichtssequenz wird durch einen Eintrag bei Anteile der Sozialformen erfasst, indem dort bei der entsprechenden Sozialform ein Wert > 0 eingetragen wird.

Durch die Tatsache, dass nicht in jeder Unterrichtssequenz jede Sozialform beobachtet werden kann, ergeben sich abweichende Grundgesamtheiten. Sie sind bei jedem Indikator in Textform angegeben. Beispielsweise findet sich bei „Partner-/Gruppenarbeit“ unter dem Indikator der Text „PA/GA: In 8 von 20 Sequenzen beobachtet.“

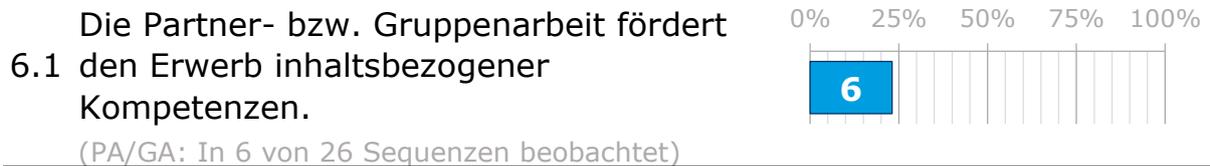
Partner-/Gruppenarbeit

Wenn Partner-/Gruppenarbeit beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.1 – 6.4.

Partner-/Gruppenarbeit

| | |
|--|---|
| <p>Die Partner- bzw. Gruppenarbeit fördert 6.1 den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen.</p> | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  |
| <p>(PA/GA: In 6 von 26 Sequenzen beobachtet)</p> | |
| <p>Die Partner- und Gruppenarbeit 6.2 unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen.</p> | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  |
| <p>(PA/GA: In 4 von 6 Sequenzen beobachtet)</p> | |
| <p>6.3 Die Partner- bzw. Gruppenarbeit wird funktional gestaltet durchgeführt.</p> | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  |
| <p>(PA/GA: In 1 von 5 Sequenzen beobachtet)</p> | |
| <p>6.4 Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können.</p> | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p>  |
| <p>(PA/GA: In 5 von 6 Sequenzen beobachtet)</p> | |

Zu Partner-/Gruppenarbeit: Indikatoren mit Kommentierung



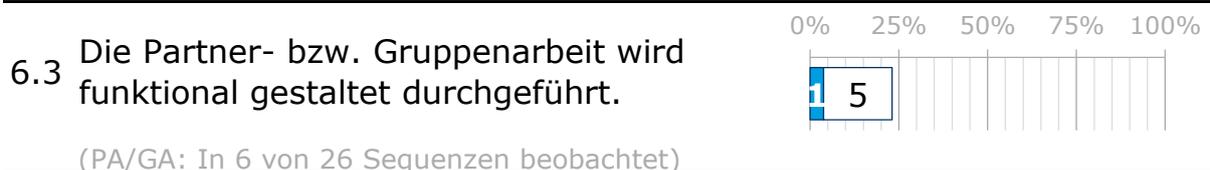
Die Förderung inhaltsbezogener (d. h. fachbezogener) Kompetenzen ist erkennbar, z. B.

- an fachlich angemessener Kommunikation,
- am Einbringen eigener Perspektiven,
- an einer für diese Sozialform geeigneten Aufgabenstellung.



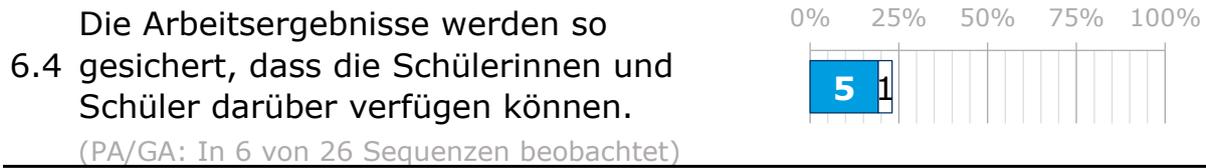
Der Erwerb kooperativer Kompetenzen wird durch die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt, wenn

- unterschiedliche Rollen für die Partner bzw. Gruppenmitglieder angelegt sind,
- unterschiedliche Beiträge zur Bearbeitung oder zur Lösung der Aufgabe vorgesehen sind,
- strukturierte Interaktionen zwischen Schülerinnen und Schülern erforderlich sind.



Eine funktional gestaltete Partner- bzw. Gruppenarbeit ist in der Umsetzung z. B. erkennbar an

- der Klärung unterschiedlicher Rollen mit einer rollenbezogenen Verantwortungsübernahme,
- Entscheidungen über die Vorgehensweisen und verwendeten Materialien mit einer effektiven Zeiteinteilung,
- der arbeitsteiligen Organisation der Aufgabenbearbeitung,
- einer strukturierten Interaktion.



Sicherung beinhaltet beispielsweise

- die Zusammenfassung von (Zwischen-)Ergebnissen,
- Protokollierung des Arbeitsprozesses oder
- Vorbereitung einer Präsentation im Plenum.

Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Arbeitsergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Plenum

Wenn Plenum beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.5 – 6.9.

Eine kurze Aufgabeninstruktion als Vorbereitung einer anderen Sozialform wird nicht als eigene Plenumsphase angesehen, sondern zeitlich der nachfolgenden Sozialform zugeschlagen.

Plenum

| | |
|--|----------------------------|
| 6.5 Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Plenumsarbeit | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p> |
| (Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet) | |
| 6.6 Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit. | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p> |
| (Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet) | |
| 6.7 Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander. | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p> |
| (Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet) | |
| 6.8 Schülerinnen und Schüler formulieren bzw. präsentieren Ergebnisse von Arbeitsprozessen. | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p> |
| (Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet) | |
| 6.9 Die Ergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. | <p>0% 25% 50% 75% 100%</p> |
| (Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet) | |

Zu Plenum: Indikatoren mit Kommentierung

6.5 Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Plenumsarbeit

(Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet)

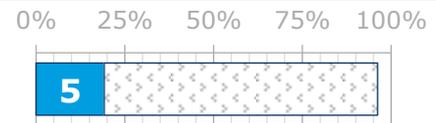


Kennzeichen sind z. B.

- Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler,
- konzentriertes Zuhören,
- Aufgabenbearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- oder Bewertungsaufträge erledigen).

Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit.

(Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet)

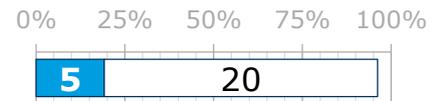


„Gestalten“ geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B.

- moderieren,
- präsentieren,
- berichten,
- Stellung beziehen,
- weiterführende Fragen stellen oder sachbezogene Vorschläge machen.

„Nicht beobachtet“ wird angekreuzt, wenn der Unterricht eine Verantwortungsübernahme der Lernenden für die Gestaltung der Plenumsarbeit nicht umfasst.

6.7 Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander.



(Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet)

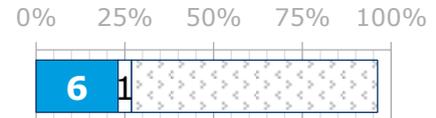
Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie z. B. Schüleräußerungen

- aufgreifen,
- ergänzen,
- einordnen,
- reflektieren oder
- bewerten.

Die Lehrkraft

- hält sich zurück,
- führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch,
- unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler,
- bemüht sich darum, dass Schülerinnen und Schüler sich aufeinander beziehen.

6.8 Schülerinnen und Schüler formulieren bzw. präsentieren Ergebnisse von Arbeitsprozessen.

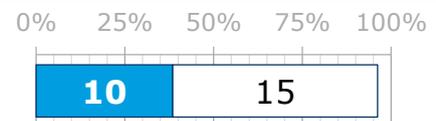


(Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet)

Ergebnisse sind auch Teil- oder Phasenergebnisse.

„Nicht beobachtet“ wird angekreuzt, wenn keine Ergebnisse von Arbeitsprozessen formuliert bzw. präsentiert werden.

6.9 Die Ergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können.



(Plenum: In 25 von 26 Sequenzen beobachtet)

Die Sicherung

- kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen und
- kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen.

Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Ergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Didaktische Funktionen und methodische Verfahren

Bei den didaktischen Funktionen und methodischen Verfahren handelt es sich um eine Zusammenstellung kategorial höchst unterschiedlicher Aspekte, die ggf. Gesprächsanlässe im Kontext der Rückmeldungen an die Schule geben können.

| | EA | PA | GA | PL |
|---|----|----|----|----|
| 1 Regelung von Klassenangelegenheiten | 0 | 0 | 0 | 2 |
| 2 Anleitung durch Lehrkraft | 1 | 0 | 0 | 10 |
| 3 Fragend entwickelndes Unterrichtsgespräch | 0 | 0 | 0 | 7 |
| 4 Lehrervortrag, -präsentation | 0 | 0 | 0 | 2 |
| 5 Stationenlernen / Lernwerkstatt / Selbstlernzentrum | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 6 Tagesplanarbeit / Wochenplanarbeit / Freiarbeit | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 7 Langzeitprojekt (Fach-, Jahresarbeit, ...) | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 8 Sonderpädagogische Maßnahmen | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 9 Bearbeiten neuer Aufgaben | 7 | 2 | 0 | 2 |
| 10 Üben / Wiederholen | 7 | 2 | 1 | 2 |
| 11 Kontrollieren und Vergleichen von (Haus-)Aufgaben | 0 | 1 | 0 | 6 |
| 12 Reflektieren von Ergebnissen bzw. Wegen | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 13 Experimente durchführen/Produzieren/Konstruieren (nach Anleitung) | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 14 Entwerfen, Entwickeln, Planen, | 0 | 1 | 1 | 0 |
| 15 Brainstorming | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 16 Rollensimulation | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 17 Schülervortrag, -präsentation | 1 | 0 | 0 | 1 |
| 18 Sportliche und ästhetisch-künstlerische Aktivitäten . | 0 | 0 | 0 | 1 |
| 19 Gestaltete Diskussionsform | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 20 Selbstständige Recherche durch Schülerinnen und Schüler | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 21 Anderes | 0 | 0 | 0 | 2 |

EA: Einzelarbeit

GA: Gruppenarbeit

PA: Partnerarbeit

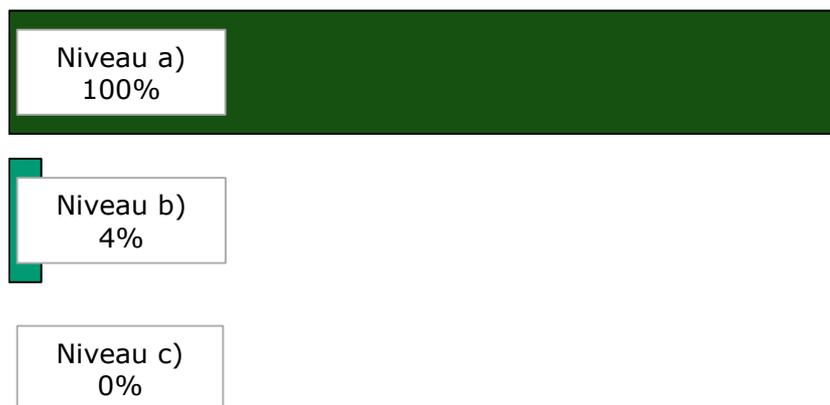
PL: Plenum

Anforderungsniveau

Die drei Anforderungsniveaus werden unabhängig voneinander eingeschätzt. Somit können in Summe aller Anforderungsniveaus rechnerisch mehr als 100 % möglich sein. Jedes Anforderungsniveau für sich kann aber maximal in allen Sequenzen vorhanden sein, also in dem Falle 100 % erreichen.

Im Folgenden wird die Verteilung der Anforderungsniveaus dargestellt.

Anforderungsniveaus



Niveau a) Reproduktion/Wiedergabe/Anwendungen:

- Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie
- die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden

Niveau b) Reorganisation/Transfer/Analyse/komplexe Anwendungen:

- Selbstständiges Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie
- die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen

Niveau c) Bewerten/Reflektieren/Beurteilen:

- Reflektierter Umgang mit neuen Problemstellungen sowie
- selbstständiges Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.